Erweckung, und was dann?

Erweckung – und was dann ?

Erscheinungs Jahr 1973 , Adventverlag Hamburg

Aus dem Schrifttum von E.G. White werden auf folgende und ähnliche Fragen und Antworten gegeben:

Reicht es aus, wenn ich nur glaube?

Wie steht es damit: einmal gerettet, für *immer gerettet?*

Was halten wir von Zungenrede und Ekstase?

Gottes Gebote — haben sie für uns noch Bedeutung?

Habe ich auch etwas zu tun, um gerettet zu werden?

Kann ein Christ wirklich Gottes Gebote halten?

Wann kann ein Christ sagen: „Ich habe das Ziel erreicht" ?

Was enthält diese Schritt ?

1. Bekehrung - Selbsttäuschung oder Wirklichkeit?
2. Wie wird man ein wiedergeborener Christ?
3. Gott hat einen festen Maßstab.....
4. Das richtige Verhältnis von Glauben und Werken
5. Rettung allein durch Christus .....
6. Achtung - Fälschungen!.....
7. Noch stehen wir im Kampf

Zuerst lesen!

Wenige Tage vor seiner Kreuzigung sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen" Matth. 24, 14). Unglaubhaft mag das damals vielen erschienen sein, wenn sie die kleine Jüngerschar sahen.

Heute erleben wir, wie sich diese Verheißung vor unseren Augen erfüllt. Bibel und Bibelteile werden gegenwärtig in etwa 1400 Sprachen gedruckt und verbreitet. Fasst allen Menschen ist es möglich, Gottes Wort in ihrer Muttersprache zu lesen. Allein die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, zahlenmäßig klein im Verhältnis zu den großen Kirchen, verkündet nach reichlich hundertjährigem Wirken die Botschaft vom gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Christus in 193 Staaten der Erde und in etwa 1000 Sprachen. Mit großer Freude bekennen heute viele Tausende in allen Erdteilen den Namen Jesu. Mehr denn je zuvor spricht man vom zweiten Kommen Christi, von der Wiedergeburt und von dem, was Christus uns in unserer Zeit bedeutet. An vielen Orten und in verschiedenen christlichen Kreisen und Kirchen sind in den letzten Jahren Erweckungen geschehen, die zu geistlicher Erneuerung führten. Das veranlagte wiederum Tausende, darunter nicht wenige junge Menschen, Jesus Christus als Heiland und Erlöser anzunehmen. Aber was soll weiter geschehen? Wohin führt der Weg nun? Ist alles echt, was als christliche Erfahrung

bezeichnet wird? Jesus selber hat auf mancherlei religiöse Täuschungen hingewiesen, auf irrige Lehren, die unter seinen Nachfolgern

aufkommen würden, und mahnte deshalb, nüchtern und wachsam zu sein.

Wir sind gerechtfertigt durch den Glauben und die Annahme Christi in unserem Leben. Das ist die froh machende Botschaft der Bibel. Das klingt auch immer wieder in dem Schrifttum von E. G. White an. Geheiligt aber werden wir durch Glauben und Gehorsam. Ein wahrhaft wiedergeborener Christ begnügt sich nicht, davon zu reden, dass er ein Nachfolger des Herrn Jesu Christi ist. Er möchte es ebenso klar durch sein Leben bezeugen.

Der Weg zum ewigen Leben ist kein Spaziergang. Die Bibel spricht von einem schmalen Weg und dem Kampf des Glaubens. Wir haben uns auseinanderzusetzen mit äußeren Widerwärtigkeiten; ebenso gilt es, sündige Neigungen und innere Schwächen zu überwinden. Neben dem schmalen Pfad gibt es manch trügerische Wege. Da ist der breite Weg mit den oftmals sensationellen Täuschungen Satans, durch die er die Gläubigen irrezuführen sucht. Wir dürfen Gott dankbar sein, dass er uns für den Weg zum ewigen Leben klare Wegweiser gegeben hat. Die in dieser Schrift aufgeworfenen Fragen werden heute immer wieder in dieser oder ähnlicher Form gestellt. Wie sollen wir die Kräfte erklären, die sich in jenen Erweckungsbewegungen unserer Tage zeigen, wo man über Gottes Gebote einfach hinweggeht, sie sogar missachtet? Was haben wir vom Zungenreden zu halten, wie es sich in einigen Kirchen kundtut? Sind Heilungswunder ein untrüglicher Beweis für die Echtheit von Erweckungen? Kann Gott Wunder wirken durch Menschen, die zwar Jesu vergebende Gnade verkündigen, aber zugleich lehren, sich über Gottes Gebote hinwegzusetzen und sie für nicht mehr bindend erklären?

Die Geschichte lehrt, dass nicht alle Erweckungen der Vergangenheit durch Gottes Geist gewirkt waren. Oft schienen sie echten Erweckungen täuschend ähnlich zu sein. Die Bibel weist darauf hin, dass auch Satan Wunder tun kann. Wenn möglich, versucht er sogar die Auserwählten zu verführen. Deshalb dürfen wir keinesfalls allein dem äußeren Augenschein vertrauen.

Es ist nicht die Absicht dieser Schrift, Urteile über diese oder jene Erweckungsbewegung in unserer Zeit zu fällen. Wer wollte bezweifeln, dass sich darunter auch echtes geistliches Leben zeigt? Ja, wir können ohne weiteres noch einen Schritt weitergehen und der Überzeugung sein, dass wirklich Heilungen aus dem Glauben an

Gottes Wort vollbracht werden. Zuweilen mag das sogar trotz der jeweiligen Verkündiger geschehen.

In dieser Schrift sollen vielmehr Maßstäbe gezeigt werden, die uns helfen wollen, zwischen echten und trügerischen Erweckungen zu unterscheiden.

Um das Jahr 1844 erwarteten vor allem in Nordamerika Tausende von ernsten Christen der verschiedensten Bekenntnisse die Wiederkunft ihres Herrn. Christus kam aber nicht zu dem Zeitpunkt, wie es jene Adventgläubigen damals erhofft hatten. Eine große Enttäuschung bemächtigte sich ihrer. Viele gaben nicht nur die Adventhoffnung, sondern sogar ihren Glauben auf. Einige aber forschten weiter in der Bibel. Dabei fanden sie die Erklärung für ihre Enttäuschung. Sie entdeckten Bibelwahrheiten, über die sie hinweggegangen waren, da ihre Aufmerksamkeit bis dahin nur der Vorbereitung auf Christi zweites Kommen gegolten hatte. In jener schwierigen Zeit, da die einen ihren Glauben weggeworfen hatten, andere aber mit ganzem Ernst im Worte Gottes forschten, liegen die ersten Anfänge für die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Damals gab es hin und her Fanatismus und religiöse Verwirrung. Dahinter stand Satan. Sein Ziel war es, diejenigen zu täuschen und zu verwirren, die festhalten wollten an ihrem Heiland und am Worte Gottes.

In jenen Tagen erwählte sich Gott eine junge Frau namens E. G. White als sein Werkzeug. Bereits als Vierzehnjährige hatte sie ihr Leben dem Herrn Jesus Christus geweiht. Im Alter von 17 Jahren gebrauchte Gott sie erstmals, um jene enttäuschten Adventgläubigen zu ermutigen. Er benutzte sie auch, um Fanatismus und verwirrenden religiösen Anschauungen entgegenzutreten. 70 Jahre hindurch stand diese gläubige Frau im Dienst für ihren Herrn. Während dieser Zeit schrieb sie mehr als 50 Bücher und zahlreiche Aufsätze in Zeitschriften. Sie war eine praktische Christin mit einer bejahenden Glaubenshaltung. Einmal stellte sie die Frage: „Habt ihr mich jemals niedergeschlagen, verzweifelt oder klagend gesehen? Ich habe einen Glauben, der mir das verwehrt... Ein freudiger, williger Dienst für Jesus Christus schenkt mir eine fröhliche Frömmigkeit."

Diese Schrift ist zusammengestellt aus verschiedenen Aufsätzen und Büchern von E. G. White, unter ihnen „Der Weg zu Christo", „Christi Gleichnisse", „Das Wirken der Apostel", „Lebensglück", „Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis" und „Selected Messages" Bd. I und II (engl.). Einige dieser Bücher, so „Der Weg zu Christo" und „Der

große Kampf zwischen Licht und Finsternis", haben Millionenauflagen erfahren, sind in fast alle Kultursprachen übersetzt worden und werden immer wieder neu gedruckt. Die Überschriften für die einzelnen Abschnitte in dieser Schrift wurden vom Herausgeber gewählt.

Die klaren Aussagen von E. G. White, mit denen sie damals Fanatismus und religiöser Verwirrung begegnete, und die eindeutige Kennzeichnung wahrer Bekehrung und Heiligung haben ihre Gültigkeit noch nicht verloren.

Mögen uns ihre Hinweise und Ratschläge eine Hilfe sein, damit auch wir zu einer echten Erweckung und Erneuerung in unserem geistlichen Leben geführt werden. Dann wird das Studium dieser Schrift dazu beitragen, bereit zu werden für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, dass wir „warten und eilen zu der Ankunft des Tages Gottes".

Viele, die vor mehr als 120 Jahren an den Anfängen der Adventbewegung teil hatten, waren junge Menschen, die mit ganzer Hingabe Gottes Wort durchforschten und freudig ihren Glauben bezeugten. Oft hat Gott in besonderen Situationen, wie es die Bibel bezeugt, junge Menschen als seine Werkzeuge berufen.

Könnte es nicht möglich sein, dass Gott dich heute in seinem Werk gebrauchen möchte? Warum sollten wir ihm e dir von Christus ein aufgeschlossenes Herz, wenn du diese Schrift liest. Auf jeder Seite stehen Sätze, die es wert sind, darüber nachzudenken und sie mehrmals zu lesen.

Der Herausgeber

Bekehrung, Selbsttäuschung oder Wirklichkeit?

Die Macht des Wortes

Wo immer Gottes Wort gewissenhaft gepredigt wurde, brachte es auch Frucht als Beweis seines göttlichen Ursprungs. Gottes Geist begleitete die Botschaft seiner Diener, und mächtig wirkte das Wort. Sünder wurden in ihrem Gewissen getroffen. Das „wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt", traf sie in ihrem Innersten und offenbarte selbst die verborgensten Dinge ihres Herzens. Tiefes Schuldbewusstsein erfüllte sie, und ihre „Augen wurden aufgetan über die Sünde, über die Gerechtigkeit und über das Gericht". Sie ahnten etwas von der Gerechtigkeit des Herrn und erschraken bei dem

Gedanken, in ihrer Schuld und Unreinigkeit vor dem erscheinen zu müssen, der die Herzen erforscht. In ihrer Angst riefen sie: „Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Doch im Blick auf das Kreuz von Golgatha mit seinem unermesslichen Opfer für die Sünden der Menschheit wurde ihnen deutlich, dass allein durch die Verdienste Christi ihre Übertretungen gesühnt werden. Nichts anderes kann den Menschen mit Gott versöhnen. Gläubig und demütig nahmen sie den an, der als Lamm Gottes der Welt Sünde trägt. Durch Jesu Blut hatten sie Vergebung ihrer Schuld empfangen.

Ein neues Leben

Die Frucht rechtschaffener Buße zeigte sich im Leben dieser Menschen. Sie glaubten, ließen sich taufen und standen auf als eine „neue Schöpfung" in Jesus Christus. Ihr früheres Leben, von Zuchtlosigkeit und Begierden geprägt, hatte keine Anziehungskraft mehr für sie. Stattdessen folgten sie im Glauben dem Sohne Gottes nach und waren darauf bedacht, sein Wesen widerzuspiegeln und sich zu reinigen, wie auch er rein ist. Was sie einst halten, liebten sie nun, und was ihnen angenehm war, verabscheuten sie jetzt. Die Hochmütigen und Rechthaberischen wurden demütig und sanftmütig, die Eitlen und Anmaßenden bescheiden und zurückhaltend, die Lästerer ehrfurchtsvoll, die Säufer nüchtern und die Bösewichte anständig. Alles eitle Streben gaben sie auf. Als Christen suchten sie keinen äußerlichen Schmuck „mit Haarflechten und Goldschmuck oder Kleiderpracht", sondern ihre Zierde war „der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes! Das ist köstlich vor Gott" (1. Petr. 3, 3. 4).

Gewissenhafte Selbstprüfung und eine demütige Gesinnung waren die Frucht solcher Erweckungen. Sie zeigte sich im ernsten Ermahnen der Sünder und dem innigen Erbarmen mit denen, die durch Christi Blut erkauft sind. Männer und Frauen beteten und rangen mit Gott um die Errettung von Menschen. Sie schreckten vor keiner Selbstverleugnung und keinem Opfer zurück, sondern freuten sich darüber, dass sie für würdig erfunden wurden, um Christi willen Schmach und Anfechtung zu erdulden. Im Leben derer, die sich zum Namen Jesu bekannten, war eine deutliche Wandlung zu erkennen. Die .Gemeinde wurde durch ihren Einfluss belebt.

So wirkt der Geist Gottes. Die Erneuerung unseres Wesens ist der beste Beweis echter Reue. Wenn sich der Sünder entschieden hat, von nun an zu seinem Wort zu stehen, wenn er zurückgibt, was er sich unrechtmäßig angeeignet hat, wenn er seine Sünden bekennt und Gott und seine Mitmenschen liebt, dann wird er Frieden mit Gott haben. Darin zeigten sich von jeher die Auswirkungen

echter religiöser Erweckung. An ihren Früchten erkannte man, dass der Herr die Seinen segnete in dem Bemühen, andere zu retten und für das Wohl der Menschheit zu wirken.

Trügerische oder echte Erweckung - woran zeigt sich das? Viele Erweckungen der Neuzeit unterscheiden sich jedoch wesentlich von den Offenbarungen göttlicher Gnade, wie sie durch das Wirken der Diener Gottes in früherer Zeit zutage traten. Wohl wird weit und breit die Aufmerksamkeit erregt; viele geben auch vor, wahrhaft bekehrt zu sein. Kirchen und Gemeinschaften haben mitunter einen nicht geringen Zuwachs; dennoch sind die Ergebnisse keineswegs so, dass sie die Vorstellung rechtfertigen, das geistliche Leben habe auch dementsprechend zugenommen. Ein rasch aufflackerndes Feuer verlöscht bald wieder und hinterlässt größere Finsternis als zuvor.

Solche Scheinerweckungen werden häufig dadurch ausgelöst, dass man auf die Einbildungskraft des Menschen einwirkt, Gefühle erregt und den Wunsch nach etwas Neuem, Aufregendem befriedigt. Die auf solche Weise Bekehrten haben nur wenig Verlangen nach der biblischen Wahrheit und sind kaum aufgeschlossen für das Zeugnis der Propheten und Apostel. Wenn ein Gottesdienst nichts Erregendes enthält, bedeutet er nichts für sie. Eine Botschaft, die sich ganz nüchtern an den Verstand richtet, findet keinen Anklang bei ihnen. Die eindeutigen Warnungen des Wortes Gottes, die unmittelbar auf das ewige Heil abzielen, bleiben unbeachtet. Für jeden wahrhaft Bekehrten aber wird das Verhältnis zu Gott und zur Ewigkeit die wichtigste Lebensfrage sein. Ehe Gott die Welt zum letzten mal durch seine Gerichte heimsucht, wird er sein Volk zu einer echten Frömmigkeit erwecken, wie sie seit den Tagen der Apostel nicht gesehen wurde. Der Geist und die Kraft Gottes werden über seine Kinder ausgegossen. Dann werden sich viele von jenen Kirchen und Gemeinschaften trennen, in denen die Liebe zur Welt die Liebe zu Gott und seinem Wort verdrängt hat. Viele Prediger und Laien werden mit Freuden die Wahrheit annehmen, die Gott

verkündigen ließ, um ein Volk auf die Wiederkunft des Herrn vorzubereiten.

Satan möchte dieses Werk gern verhindern. Noch ehe die Zeit für eine Erneuerung herangekommen ist, wird er alles versuchen, sie zu verfälschen. In jenen Kirchen, die er unter seinen betrügerischen Einfluss bringen kann, wird er den Anschein erwecken, als sei der besondere Segen Gottes auf sie ausgegossen, weil sich dort angeblich ein tiefes religiöses Erwachen bekundet. Viele werden stolz darauf hinweisen, dass Gott auf wunderbare Weise für sie wirke, obwohl ein ganz anderer Geist dahinter steht. So wird Satan in einem religiösen Gewand versuchen, seinen Einfluss über die christliche Welt auszubreiten.

Sollten wir uns täuschen lassen?

Bei vielen Erweckungen der letzten fünfzig Jahre waren mehr oder weniger die gleichen Kräfte am Werk, die sich künftig noch mehr hervortun werden. Starke Gefühlserregungen und eine Vermischung von Wahrem mit Falschem eignen sich trefflich dazu, Menschen irrezuführen. Doch niemand braucht sich täuschen zu lassen. Im Lichte des Wortes Gottes wird es nicht schwer sein, das wahre Wesen dieser Kräfte zu erkennen. Wir dürfen sicher sein, dass Gottes Segen niemals wirksam werden wird, wo man das Zeugnis der Bibel vernachlässigt und sich abwendet von der reinen Wahrheit, an der unser Herz geprüft wird und die Selbstverleugnung von uns fordert. Christus selbst gab seinen Jüngern einen klaren Maßstab: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" (Matth. 7, 16) Daran wird deutlich, ob eine Erweckung das Werk des Geistes Gottes ist oder nicht.

in der Wahrheit seines Wortes hat sich Gott den Menschen selbst offenbart, und allen, die sie annehmen, ist sie ein Schutz vor den Täuschungen Satans. Doch durch die Vernachlässigung der Wahrheit wurde Tür und Tor geöffnet für die Missstände, die sich heute in der religiösen Welt so weit verbreiten. Das Wesen und die Bedeutung der Gebote Gottes verlor man weitgehend aus den Augen. Falsche Vorstellungen von der Wichtigkeit und Verbindlichkeit des göttlichen Gesetzes führten zu irrigen Ansichten über Bekehrung und Heiligung. Dadurch wurde der Maßstab für die Frömmigkeit in den Kirchen heruntergedrückt. Hier liegt das Geheimnis, weshalb diesen Erweckungen der Geist und die Kraft Gottes fehlen.

Kann Gottes Gesetz verändert werden?

Viele Religionslehrer behaupten, Christus habe durch seinen Tod das Gesetz abgeschafft und die Menschen seien fortan von seinen Forderungen entbunden. Etliche stellten das Gesetz als ein schweres Joch hin und weisen auf die beglückende Freiheit unter dem Evangelium, die im Gegensatz stehe zu den angeblich sklavischen Bindungen des Gesetzes.

Ganz anders jedoch betrachteten die Propheten und Apostel Gottes heiliges Gesetz. David sagt: „Ich wandle fröhlich; denn ich suche deine Befehle" (Ps. 119, 45). Der Apostel Jakobus, der nach Christi Tod schrieb, nennt die Zehn Gebote „das königliche Gesetz", „das vollkommene Gesetz der Freiheit" (Jak. 2, 8; 1, 25).

Die Behauptung, dass Christus durch seinen Tod das Gesetz seines Vaters abgeschafft habe, entbehrt jeder Grundlage. Wäre es möglich gewesen, das Gesetz zu verändern oder zu beseitigen, dann hätte Christus nicht zu sterben brauchen, um den Menschen von der Strafe der Sünde zu retten.

Erst verfeindet - nun versöhnt! Wie ist das möglich?

Durch das Werk der Bekehrung und der Heiligung werden Menschen mit Gott versöhnt und mit seinem geoffenbarten Willen in Einklang gebracht. Am Anfang wurde der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Er lebte in völliger Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur und dem Willen Gottes; die Grundsätze der Gerechtigkeit waren ihm gleichsam ins Herz geschrieben. Doch die Sünde entfremdete ihn seinem Schöpfer. Nicht länger war er das göttliche Ebenbild. Er stand dem Gesetz Gottes feindlich gegenüber. „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht" (Röm. 8, 7). Doch „also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab", damit der Mensch mit Gott versöhnt werde. Durch die Verdienste Christi kann er mit seinem Schöpfer wieder in Übereinstimmung gebracht werden. Sein Herz wird erneuert durch Gottes Gnade und empfängt Leben von oben. Diese Umwandlung ist die Wiedergeburt, ohne die - nach den Worten Jesu - niemand das Reich Gottes sehen kann. Der erste Schritt zur Versöhnung mit Gott besteht in der Erkenntnis der eigenen Sünde. „Die Sünde ist Übertretung des Gesetzes." „Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde" (l.Joh. 3, 4; Röm. 3,20). Um seine Schuld zu erkennen, muss sich der Sünder an

Gottes großem Maßstab der Gerechtigkeit prüfen. Das Gesetz ist ein Spiegel und zeigt die Merkmale eines vollkommenen Charakters; dadurch kann der Mensch seine Fehler erkennen.

Obwohl das Gesetz die Sünde offenbart, kann es doch keinen Heilsweg anbieten. Dem Gehorsamen verheißt es das Leben, den Übertreter erklärt es des Todes schuldig. Allein die frohe Botschaft von Christus vermag von Verdammnis und Befleckung der Sünde zu befreien. Der Sünder muss Buße tun vor Gott, dessen Willen er bislang

missachtet hat, und an Christus als sein Sühneopfer glauben. Dadurch erlangt er Vergebung seiner Schuld und wird Teilhaber der göttlichen Natur.

Steht es ihm nun frei, Gottes Gesetz zu übertreten? Paulus fragt: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf." „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?" (Röm. 3, 31; 6, 2) Und Johannes erklärt: „Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer" (1. Joh. 5, 3). Durch die Wiedergeburt wird das Herz in Einklang mit Gottes Willen gebracht. Ist in einem Sünder diese entscheidende Wandlung geschehen, so ist er auf dem Weg vom Tode zum Leben, von der Sünde zur Heiligkeit, von der Übertretung und Empörung zum Gehorsam und zur Treue.

Wer bewirkt die Heiligung?

Irrige Anschauungen über die Heiligung, die einer Geringschätzung oder Verwerfung des göttlichen Gesetzes entspringen, nehmen in den religiösen Bewegungen der Gegenwart einen vorrangigen Platz ein. Diese Anschauungen sind nicht nur falsch auf Grund der biblischen Lehre, sondern auch gefährlich in ihren praktischen Auswirkungen. Da sie allgemeine Zustimmung finden, ist es doppelt wichtig, dass jeder versteht, was die Schrift darüber lehrt.

Wahre Heiligung gründet sich auf das Wort Gottes. Der Apostel Paulus erklärte in seinem Brief an die Thessalonicher: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung." Und er betete: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch" (1. Thess. 4, 3; 5, 23). Die Bibel zeigt eindeutig, was Heiligung bedeutet und wie sie erlangt werden kann. Der Heiland betete für seine Jünger: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). Und Paulus lehrte, dass die Gläubigen „durch

den Heiligen Geist geheiligt" werden (Rom. 15, 16). Worin besteht das Werk des Heiligen Geistes? Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten' (Joh. 16,13). Auch der Psalmist sprach davon: „Dein Gesetz ist Wahrheit." Durch das Wort und den Geist Gottes werden dem Menschen die erhabenen Grundsätze der Gerechtigkeit erschlossen, die in Gottes Geboten verkörpert sind. Das Gesetz Gottes ist „heilig, recht und gut", weil darin die göttliche Vollkommenheit zum Ausdruck kommt. So wird ein im Gehorsam gegen Gottes Willen geformter Charakter auch heilig sein. Christus ist das vollkommene Beispiel eines solchen Charakters. Er sagt: „Bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte." „Ich tue allezeit, was ihm gefällt" (Joh. 15, 10; 8, 29). Christi Nachfolger sollen ihm gleich werden und durch Gottes Gnade Charaktere entwickeln, die mit den Grundsätzen seines heiligen Gesetzes übereinstimmen. Das versteht die Bibel unter Heiligung.

Doch diese Heiligung kann nur durch den Glauben an Christus, durch die Macht des innewohnenden Geistes Gottes bewirkt werden. Paulus ermahnt die Gläubigen: „Schafft, da§ ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen" (Phil. 2,12. 13). Der Christ wird zwar noch die Verlockungen der Sünde verspüren, aber er wird ihnen Widerstand leisten. Dazu ist die Hilfe Christi nötig. Menschliche Schwäche verbindet sich dann mit der göttlichen Kraft, und der Glaube kann ausrufen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!" (1. Kor. 15, 57)

Die Heilige Schrift zeigt, wie das Werk der Heiligung voranschreitet. Wenn der Sünder durch seine Bekehrung im Glauben an das Blut der Versöhnung Frieden mit Gott

findet, hat das christliche Leben eben erst begonnen. Er soll aber „hin ankommen ... zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi" (Eph. 4, 13. 14).

Kein Grund zum Selbstruhm

Wer die biblische Heiligung an sich erfahren hat, wird demütig sein. So wie Mose wird er die ehrfurchtgebietende Reinheit und Heiligkeit Gottes und im Gegensatz dazu seine eigene Unwürdigkeit erkennen.

Auch Daniel ist ein Beispiel wahrer Heiligung. Sein Leben war erfüllt vom willigen Dienst für seinen Meister. Der Herr nannte ihn „lieber Daniel" (Dan. 10,11). Von sich selbst aber behauptete der Prophet keinesfalls, rein und heilig zu sein. Er rechnete sich zu dem sündigen Israel, als er vor Gott für sein Volk Fürbitte einlegte. „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit ... Wir haben gesündigt, wir sind gottlos gewesen ... Als ich noch so redete und betete und meine und meines Volkes Israel Sünde bekannte ..." (Dan. 9,18.15. **20).**

Als Hiob die Stimme des Herrn aus dem Wetter hörte, rief er aus: „Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche" (Hiob 42, 6). Als Jesaja die Herrlichkeit Gottes sah und die Cherubim rufen hörte: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth!", rief er: „Weh mir, ich vergehe!" (Jes. 6, 3. 5) Paulus, der in den dritten Himmel entrückt worden war und unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch sagen kann, sprach von sich selbst als „dem allergeringsten unter allen Heiligen" (2. Kor. 12, 2-4; Eph. 3, 8). Johannes, der an Jesu Seite geruht und seine Herrlichkeit gesehen hatte, fiel wie tot dem Menschensohn zu Füßen (Offb. 1,17).

Es gibt keinen Selbstruhm bei denen, die im Schatten des Kreuzes von Golgatha wandeln. Jeder prahlerische Anspruch, frei von Sünden zu sein, liegt ihnen fern. Sie wissen sehr wohl, dass es ihre Sünde war, die dem Sohne Gottes Qual bereitete und schließlich das Herz brach. Und diese Einsicht führt zu einer wahrhaft demütigen Haltung. Wer am innigsten mit Jesus verbunden ist, erkennt am deutlichsten seine Schwächen und seine Sündhaftigkeit. Seine ganze Hoffnung stützt sich auf das Erlösungswerk des gekreuzigten und auferstandenen Heilands.

Reicht es aus, „nur zu glauben"?

Bei der Heiligung, wie sie heute in der Christenheit mehr und mehr hervortritt, zeigt sich häufig ein Geist der Selbsterhebung und der Gleichgültigkeit dem Gesetz Gottes gegenüber. Solch eine Einstellung ist mit der biblischen Frömmigkeit nicht zu vereinbaren. Ihre Verfechter lehren, Heiligung sei das Werk eines Augenblicks, in dem sie durch den Glauben vollkommene Heiligkeit erlangten. „Du brauchst nur zu glauben", sagen sie, „und wirst Segen empfangen." Weitere Bemühungen seitens des Gläubigen werden von ihnen als unnötig angesehen. Zu gleicher Zeit leugnen sie die Gültigkeit des göttlichen Gesetzes und

behaupten, sie seien befreit von der Verpflichtung, die Gebote zu beachten. Ist es aber überhaupt möglich, dass ein Mensch geheiligt ist, ohne in Einklang mit dem Willen Gottes zu leben? Die Gebote sind ein Ausdruck des Willens Gottes und machen deutlich, was ihm wohlgefällig ist.

Der Wunsch nach einer „bequemen Religion", die weder Mühe noch Selbstverleugnung oder eine Trennung von den Torheiten der Welt erfordert, hat dieser Anschauung vom Glauben großen Zuspruch verschafft. Was sagt aber Gottes Wort dazu? Der Apostel Jakobus spricht: „Was hilft's, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann auch der Glaube ihn selig machen? ... Willst du aber erkennen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke tot ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken und durch die Werke der Glaube vollkommen geworden ist... So sehet ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein" (Jak. 2,14-24).

Das Zeugnis des göttlichen Wortes steht gegen diese verstrickende Lehre vom Glauben ohne Werke. Das ist kein Glaube, der die Gnade des Himmels beansprucht, ohne den Voraussetzungen zu entsprechen, unter denen Barmherzigkeit gewährt wird. Das ist vielmehr Vermessenheit; denn echter Glaube gründet sich auf die Verheißungen der Heiligen Schrift.

Niemand täusche sich in der Annahme, heilig werden zu können, wenn er vorsätzlich auch nur eines der Gebote Gottes Übertritt. Wer bewusst Sünde begeht, bringt damit die mahnende Stimme des Heiligen Geistes zum Schweigen und trennt sich von Gott.

Obgleich Johannes in seinen Briefen so ausführlich von der Liebe spricht, zögert er nicht, das wahre Wesen derer zu enthüllen, die für sich beanspruchen, geheiligt zu sein, obwohl sie das göttliche Gesetz übertreten. „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen" (1. Joh. 2, 4. 5). Da liegt der Echtheitsbeweis jedes Bekenntnisses. Kein Mensch kann als heilig angesehen werden, ohne dass er an Gottes einzigem Maßstab für die Heiligkeit im Himmel und auf Erden gemessen wird.

Die Behauptung, sündlos zu sein, ist schon an sich ein Beweis dafür, dass jeder, der diesen Anspruch erhebt, weit davon entfernt ist. Wo der Mensch keine rechte Vorstellung von der Reinheit und Heiligkeit Gottes hat und auch nicht weiß, wie viel ihm noch fehlt, um Gott ähnlich zu sein, wo man weder von der Reinheit und der Größe der Liebe Jesu noch von der Bosheit und dem Unheil der Sünde einen richtigen Begriff hat, nur dort kann man auf den Gedanken kommen, sich selbst als heilig zu betrachten. Je weiter ein Mensch von Christus entfernt ist, je mangelhafter seine Vorstellungen vom Wesen der Gebote Gottes sind, um so gerechter wird er sich Vorkommen.

Heiligung heißt völlige Übergabe

Wahre Heiligung, wie sie in der Schrift dargestellt ist, schließt den ganzen Menschen ein. Paulus betete für die Thessalonicher, dass ihr „Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, sträflich auf die Ankunft unsres Herrn Jesus Christus" (1. Thess. 5, 23). Ein andermal schrieb er an die Gläubigen: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber gebt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei" (Röm. 12,1). Zur Zeit des alten Israel wurde jede Gabe, die man Gott zum Opfer darbrachte, sorgfältig geprüft. Fand man irgendeinen Makel am Opfertier, so wurde es abgewiesen; denn Gott hatte befohlen, dass kein Fehler am Opfer sein sollte. So wird auch den Christen geboten, ihre „Leiber zum Opfer zu geben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei". Darum werden sie aufgefordert, alle ihre Gaben und Fähigkeiten in der bestmöglichen Weise zu erhalten. Alles, was die körperliche oder geistige Kraft schwächt, macht den Menschen für den Dienst seines Schöpfers unbrauchbar.

Kann Gott Wohlgefallen daran finden, wenn wir nicht bereit sind, das Beste für ihn einzusetzen? Christus sagte: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen." Alle, die Gott von ganzem Herzen lieben, werden ihm die besten Kräfte ihres Lebens weihen und beständig darauf achten, seinen Willen zu tun.

Ein neues Leben

Vielfach gibt man sich zügelloser Genusssucht hin. „Des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben" beherrschen nicht wenige. Aber Christi Nachfolger sollen sich ihrer heiligen Berufung bewusst sein.

Denen, die der Aufforderung nachkommen: „Geht aus von ihnen und sondert euch ab ... und rührt kein Unreines an", gilt die Verheißung Gottes: „So will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr" (2. Kor. 6, 17. 18). Für jeden Christen ist es eine Pflicht und Freude, reiche und wertvolle Erfahrungen in einem Leben mit Gott zu machen ... Gottes Diener stehen im hellen Licht der Sonne der Gerechtigkeit. Durch sie soll dieses Licht weitergereicht werden. Die Sterne lehren uns, dass ein großes Licht am Himmel ist, dessen Glanz sie erhellt. So sind die Christen berufen, den allmächtigen und allgewaltigen Gott zu bezeugen und ihn durch ihr Leben zu verherrlichen. Die Gnadengaben seines Geistes, die Reinheit und Heiligkeit seines Wesens werden sich in seinen Zeugen offenbaren.

Nicht mehr verdammt!

Das Leben des Christen soll sich durch Demut auszeichnen, jedoch frei von Traurigkeit oder Minderwertigkeitsgefühlen sein. Es gehört zur persönlichen Freiheit jedes einzelnen, so zu leben, dass der Herr ihn annehmen und segnen kann. Es ist keinesfalls der Wille unseres himmlischen Vaters, dass wir uns ständig verurteilt und von Finsternis bedrückt fühlen sollen. Echte Demut zeigt sich nicht darin, dass wir mit gebeugtem Haupt und grüblerischem Sinn einhergehen. Wir dürfen zu Jesus kommen, uns von ihm reinigen lassen und können dann ohne Scham oder Gewissensbisse vor dem Gesetz bestehen. „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind" (Rom. 8,1).

Durch Jesus werden die gefallenen Söhne Adams „Kinder Gottes"; „denn weil sie alle von einem kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen" (Hebr. 2, 11). Das Leben des Christen sollte ein Leben des Glaubens, des Sieges und der Freude in Gott sein. „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1. Joh. 5, 4). Trefflich sagt Gottes Diener Nehemia: „Die Freude am HERRN ist eure Stärke" (Neh. 8,10). Und Paulus schreibt: „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freut euch!" „Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch" (Phil. 4, 4; 1. Thess. 5, 16—18).

Darin zeigt sich die Frucht biblischer Bekehrung und Heiligung.

Wie wird man ein wieder geborener Christ ?

Glaube, Bekenntnis und Vertrauen

Wenn Gott dem Sünder vergibt, erlässt er ihm die verdiente Strafe und behandelt ihn so, als ob er nie gesündigt hätte. Damit ist er hineingenommen in die Gnade des Himmels. Durch das Geschenk der Gerechtigkeit Christi ist er gerechtfertigt vor Gott. Allein im Glauben an die Versöhnung durch den Sohn Gottes, der sich zum Opfer für die Sünden der Welt gab, wird der Sünder gerechtfertigt. Durch eigene Werke kann keiner Rechtfertigung erlangen. Von aller Schuld, von der Verdammung durch das Gesetz, von der Strafe seiner Übertretung kann er nur durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi erlöst werden. Glaube ist die einzige Bedingung, um diese Gerechtigkeit zu erlangen. Solcher Glaube ist mehr als ein bloßes Fürwahrhalten, es ist ein völliges Vertrauen.

Viele geben zu, da§ Jesus Christus der Retter der Welt ist, aber dennoch halten sie sich von ihm fern. Sie sehen nicht die Notwendigkeit, ihre Sünden zu bekennen und ihn als ihren persönlichen Heiland anzunehmen. Ihr Glaube besteht lediglich in einer Zustimmung zur göttlichen Wahrheit. Aber diese Wahrheit ist nicht in ihr Herz gedrungen, damit sie geheiligt und in ihrem Wesen umgewandelt werden.

Wodurch wird der Mensch zur Reue geführt?

Viele sind sich nicht im klaren darüber, worin der erste Schritt im Erlösungswerk besteht. Reue, so meint man, liege allein beim Sünder; er müsse sie aus sich selbst hervorbringen, ehe er zu Christus kommen kann. Nur dadurch werde es ihm möglich, den Segen der göttlichen Gnade zu empfangen.

Es stimmt, dass der Vergebung die Reue vorausgehen muss, denn Gott nimmt nur ein zerbrochenes und demütiges Herz an. Aber der Sünder kann nicht aus sich selbst bereuen noch von sich aus den Weg zu Christus finden. Ohne Reue gibt es keine Vergebung. Entscheidend

aber ist, dass die Reue niemals das Werk des Sünders, sondern eine Gabe Christi ist. Heißt das, dass der Sünder warten muss, bis ihn Reue über seine Sünde erfüllt, ehe er zu Christus kommen kann? Nein, denn der erste Schritt zu Jesus hin wird ausgelöst durch das mahnende Rufen des Heiligen Geistes. Gibt der Mensch diesem Wirken Raum, dann nähert er sich Christus und empfindet aufrichtige Reue.

Der Sünder wird mit einem verlorenen Schaf verglichen. Doch ein verlorenes Schaf kehrt niemals zur Herde zurück, wenn es der Hirte nicht sucht und selbst zurückbringt. Kein Mensch gelangt von sich aus zur Reue, er kann sich selbst nicht würdig machen für die große Gabe der Rechtfertigung. Der Herr Jesus sucht immer wieder auf den Sünder einzuwirken, damit dieser seinen Blick auf ihn, das Lamm Gottes, richtet, das die Sünden der Welt getragen hat. Wir können nicht einen Schritt auf ein geistliches Leben hin vollbringen, wenn uns nicht Jesus zieht und ermutigt, wenn wir nicht durch ihn die Erfahrung einer Reue erleben, die niemand gereut.

Petrus stellte vor den Priestern und Sadduzäern eindeutig fest, dass Reue eine Gabe Gottes ist. Er wies auf Jesus hin und sagte: „Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden" (Apg. 5, 31). Reue ist nicht weniger wie Vergebung und Rechtfertigung eine Gabe Gottes. Niemand kann sie erlangen, wenn sie ihm nicht durch Christus geschenkt wird. Wenn wir aber zu IHM gezogen werden, empfangen wir sie durch seine Kraft und sein Wirken. So wie die Rechtfertigung kommt Reue durch ihn.

Der Glaube besteht nicht nur in Worten Glaube, der zur Rettung führt, ist kein gelegentlicher Glaube, keine bloße Zustimmung des Verstandes. Es ist vielmehr ein Überzeugtsein, das tief im Herzen eingepflanzt ist und Christus als persönlichen Heiland annimmt in der Gewissheit, dass er jeden auch aus größter Verlorenheit retten kann, der durch ihn zu Gott kommt. Wer da meint, dass der Herr andere retten wird, dass er selbst aber nicht gerettet werden kann, hat keinen echten Glauben. Stützt sich aber der Mensch ganz auf Jesus Christus und sieht in ihm die einzige Hoffnung der Erlösung, dann beweist sich darin echter Glaube. In solch einem Glauben schenken wir unsere ganze Liebe Jesus Christus, stellen unsere Erkenntnis unter die Leitung des Heiligen Geistes und lassen uns nach dem göttlichen Bild umgestalten. Das ist kein toter

Glaube, sondern einer, der durch die Liebe tätig ist, durch den wir die Herrlichkeit Christi schauen und der uns Gott ähnlich werden lässt.

Das alles wirkt der Herr von Anfang an bis hin zum Ende. Darum kann selbst der größte Sünder sagen: Ich war verloren, aber Christus kam, „zu suchen und selig zu machen, was verloren ist" (Luk. 19,10). Er hat verheißen: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten" (Mark. 2, 17). Ich bin ein Sünder, aber Jesus starb am Kreuz auf Golgatha, um mich zu retten. Nicht einen Augenblick länger muss ich verloren sein. Christus starb und stand wieder auf vom Tode um meiner Gerechtigkeit willen; er wird mich auch erretten. Ich nehme die Vergebung an, die er verheißen hat.

Gerecht in ihm

Christus, unser Heiland, ist vom Tode auferstanden. Er lebt, um für uns als Fürsprecher einzutreten. Wenn wir von Herzen glauben, werden wir gerecht, und wenn wir mit dem Munde bekennen, werden wir gerettet. Wer durch den Glauben gerechtfertigt ist, wird Christus auch bekennen. „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hin-durchgedrungen" (Joh. 5, 24).

Das bedeutendste Werk für den durch das Böse befleckten und beschmutzten Sünder ist die Rechtfertigung. Er wird gerecht erklärt durch den, der recht richtet. Der Herr schenkt dem Gläubigen die Gerechtigkeit Christi und erklärt ihn vor dem Universum für gerecht. Die Sünden werden auf Jesus übertragen, der des Sünders einzige Sicherheit und sein Stellvertreter ist. Auf Christus wird die Schuld dessen gelegt, der da glaubt. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt" (2. Kor. 5, 21).

Christus hat volle Genüge geschaffen für die Schuld der ganzen Welt. Jeder, der im Glauben zu ihm kommt, wird die Gerechtigkeit Christi empfangen, „welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden" (1. Petr. 2, 24). Unsere Sünden wurden gesühnt, versenkt in die Tiefen des Meeres. Durch Reue und Glauben sind wir befreit von Schuld und schauen auf den Herrn als unsere Gerechtigkeit. Jesus, der Gerechte, litt für die Ungerechten.

Was ist Reue?

Wohl steht der Sünder unter dem Verdammungsurteil des Gesetzes, aber Christus hat durch seinen Gehorsam dem Gesetz Genüge getan und fordert darum für den reuigen Menschen das Verdienst seiner eigenen Gerechtigkeit. Um die Gerechtigkeit Christi zu erlangen, muss jedoch der Sünder wissen, wie die Reue sein muss, die eine völlige Umwandlung des Geistes, der Gesinnung und des Handelns bewirkt. Diese Erneuerung muss im Herzen beginnen und sich kraftvoll in unserem ganzen Leben beweisen. Solche Reue kann kein Mensch aus sich selbst hervorbringen, sie kann allein durch Christus geschenkt werden, der „aufgefahren ist in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben" (Eph. 4, 8).

Wie komme ich zu echter Reue?

Wer sehnt sich nach wahrer Reue und was hat er zu tun? Er muss zu Jesus kommen, so wie er ist, ohne jeden Aufschub. Er muss den Worten Christi völliges Vertrauen schenken, den Verheißungen glauben und bitten, dass er sie empfängt. Wenn ernstes Verlangen einen Menschen zum Gebet drängt, wird er nicht vergeblich bitten. Der Herr wird zu seinem Wort stehen und den Heiligen Geist geben, der wahre Reue vor Gott bewirkt und zum Glauben an Jesus verhilft. Der Mensch wird beten und wachen und von seinen Sünden lassen. Sein ernstes Wollen wird sich darin zeigen, dass er bestrebt ist, den Geboten Gottes zu gehorchen. Er betet im Glauben und wird die Gebote Gottes nicht nur bejahen, sondern seinen Weisungen willig folgen. Er wird sich eindeutig auf die Seite Christi stellen und sich von allen Gewohnheiten und Bindungen lösen, die sein Herz von Gott wegziehen könnten.

Wer ein Kind Gottes werden will, wird davon überzeugt sein, dass Buße und Vergebung allein durch das Versöhnungswerk Christi erlangt werden. Erfüllt von dieser Gewissheit ist der Sünder bestrebt, mit Christus zusammenzuwirken in dem Werk, das um seinetwillen geschah. Mit anhaltendem Flehen tritt er vor den Gnadenthron, damit Gottes erneuernde Kraft sein Leben erfülle. Christus vergibt nur dem Bußfertigen; wem er verzeiht, den macht er also zur Buße bereit. Vollkommene Vorsorge ist getroffen. Jedem, der da glaubt, wird die ewige Gerechtigkeit Christi zugerechnet. Das Kleid der Gerechtigkeit liegt für den reuigen Sünder bereit, und er darf bekennen:

„Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet" (Jes. 61,10).

Unfassbare Gnade

Gnade in Fülle liegt bereit, damit der gläubige Mensch vor der Sünde bewahrt bleibe. Der Himmel mit seinen unermesslichen Kräften steht ihm offen. Wir sollen aus dem Brunnen des Heils schöpfen. Christus ist des Gesetzes Ende; er wird Gerechtigkeit geben jedem, der da glaubt. Zwar sind wir Sünder, aber in Christus sind wir gerecht. Durch seine Gerechtigkeit werden wir gerechtfertigt; er behandelt uns als Gerechte. Nun sind wir seine lieben Kinder. Christus wirkt gegen die Macht der Sünde, und wo die Sünde mächtig ist, erweist sich seine Gnade noch mächtiger. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir im Glauben den Zugang haben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird" (Röm. 5,1. 2).

„Sie empfangen vielmehr die Gerechtigkeit von ihm als unverdientes Gnadengeschenk durch die Befreiung in Christus Jesus. Den hat Gott öffentlich zur Schau gestellt als Gnadenstuhl durch seinen blutigen Tod, den er im Glauben erduldet hat. Damit wollte Gott zunächst seine richterliche Gerechtigkeit erweisen, weil er die vorher begangenen Sünden in seiner Langmut ungestraft hatte hingehen lassen. Dann aber wollte er auch seine gnadenspendende Gerechtigkeit erweisen für die gegenwärtige Zeit. So sollte offenbar werden, dass er selbst als Richter gerecht ist, und dass er auch (aus Gnaden) den rechtfertigt, der Glauben hat wie Jesus" (Röm. 3, 24-26 Al-brecht). „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es" (Eph. 2, 8).

Bereit, sich retten zu lassen

Der Herr möchte ein Volk haben, das eine gesunde Grundlage des Glaubens besitzt; es soll nicht unwissend sein über das große Erlösungswerk. Gottes Kinder sollen nicht der Ansicht sein, daß erst in Zukunft etwas Bedeutendes für sie geschehen wird; das entscheidende Werk ist ja bereits getan. Der Gläubige wird auch nicht aufgerufen, Friede mit Gott zu machen, denn niemals war er dazu fähig noch wird er es je sein. Er soll vielmehr Christus annehmen als seinen Frieden, denn

in Christus begegnet uns Gott und wird uns Friede geschenkt. Christus machte der Sünde ein Ende, indem er an seinem eigenen Leibe den Fluch der Sünde ans Kreuz trug und alle erlöste, die an ihn als ihren persönlichen Heiland glauben. Durch ihn wurde die Herrschaft der Sünde gebrochen, und das Leben des Gläubigen bezeugt nun die Fülle der Gnade Christi.

Denen, die darum bitten, schenkt Jesus den Heiligen Geist, denn jeder Gläubige soll frei werden von jeglicher Verunreinigung durch die Sünde sowie vom Fluch und dem Verdammungsurteil des Gesetzes. Durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes und die Heiligung in der Wahrheit wird der Gläubige vorbereitet für den Himmel, denn Christus wirkt in uns, und seine Gerechtigkeit ruht auf uns. Es gibt keine andere Möglichkeit, bereit zu sein für das Reich Gottes. Wir könnten uns nicht einmal an der himmlischen Herrlichkeit erfreuen, wenn wir nicht durch den Heiligen Geist und die Rechtfertigung Christi darauf vorbereitet wären.

Als Anwärter für das Reich Gottes haben wir die Forderungen der Gebote Gottes zu bejahen. „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst" (Luk. 10, 27). Das ist aber nur möglich, wenn wir im Glauben die Gerechtigkeit Christi ergreifen. In Jesus haben wir ein vollgültiges Vorbild. Der Heilige Geist vollbringt das Werk der Heiligung in uns; und wir schreiten voran von Gnade zu Gnade. So empfangen wir geistliche Stärke, damit unser Charakter heranreift. Wir werden dem Bilde Christi ähnlicher, um durch geistliches Wachstum schließlich das vollkommene Mannesalter in Christus Jesus zu erlangen. So macht Christus dem Fluch der Sünde ein Ende und befreit den Gläubigen von dem Einfluss und der Macht der Sünde, die uns ständig umstricken will.

Steht etwas zwischen Gott und mir?

Das Werk in uns kann allein Christus vollbringen. „Daher musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hoher -priester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volks. Denn worin er selber gelitten hat und versucht ist, kann er denen helfen, die versucht werden" (Hebr. 2, 17.18). Versöhnung fordert, dass jedes Hindernis zwischen Mensch und Gott beseitigt wird, damit der Sünder die Bedeutung der vergebenden Liebe Christi erkennt. Durch

das Opfer, das Christus für uns gefallene Menschen gebracht hat, kann Gott dem vergeben, der Christi Verdienst in Anspruch nimmt. Durch Christus empfängt der Sünder Gnade, Liebe und Gerechtigkeit von Gott. „So ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Joh. 1, 9).

Jeder darf bekennen: Durch seinen vollkommenen Gehorsam hat Jesus den Forderungen des Gesetzes Genüge getan. Meine einzige Hoffnung besteht darin, auf ihn als meinen Stellvertreter und meine Sicherheit zu schauen. Er hat um meinetwillen das Gesetz erfüllt. Im Glauben an seine Verdienste bin ich frei vom Verdammungsurteil des Gesetzes. Er bekleidet mich mit seiner Gerechtigkeit, die den Forderungen des Gesetzes völlig genügt. In ihm, der eine ewige Gerechtigkeit geschaffen hat, werde ich vollkommen sein. Durch ihn werde ich in dem fleckenlosen Gewand, das durch keine menschliche Hand hergestellt worden ist, vor Gott stehen. Alles habe ich durch Christus. Ehre, Preis und Ruhm sei dem Lamm Gottes, das die Sünde der Welt getragen hat.

Viele denken, sie müssten erst auf besondere Gefühlsregungen warten, ehe sie zu Christus kommen dürfen. Doch nur eines ist erforderlich: in aufrichtiger Gesinnung zu kommen und das Angebot der Gnade und Barmherzigkeit anzunehmen. Wir brauchen nur zu sagen: Christus starb, um mich zu retten. Sein Wunsch ist es, dass ich gerettet bin. Darum will ich zu Jesus kommen, so wie ich bin und ohne jeden Verzug. Ich will es wagen auf seine Verheißung hin. Weil Christus mich ruft, will ich antworten.

Der Apostel sagt: „Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht" (Röm. 10, 10). Niemand kann von Herzen glauben und die Gerechtigkeit Christi empfangen, während er weiterhin Dinge tut, die Gottes Wort verwehrt oder seine Pflichten versäumt.

Gute Werke als Frucht des Glaubens

Echter Glaube wird sich in guten Werken beweisen, denn gute Werke sind die Frucht des Glaubens. Wirkt Gott am Herzen eines Menschen, der sich ihm völlig übergeben

hat und bereit ist, mit seinem Schöpfer zusammenzuarbeiten, dann führt der Gläubige in seinem Leben das aus, wozu der Heilige Geist ihn treibt. Dann stimmt das Wollen des Herzens mit den Taten überein. Der Gläubige entsagt der Sünde, ja sie wird ihm verhasst, weil er weiß, dass

sie den Herrn des Lebens ans Kreuz brachte. Ein steter Fortschritt wird sich im Leben des Gläubigen bei der Ausübung der Werke zeigen, zu denen ihn Christi Liebe treibt. Durch die beständige Übergabe des Willens in freudigem Gehorsam wird der Segen der Rechtfertigung befestigt.

Wer durch Glauben gerechtfertigt ist, hat ein herzliches Verlangen, auf den Wegen des Herrn zu bleiben. Stimmen die Taten eines Menschen jedoch nicht mit seinem Bekenntnis überein, so wird offenkundig, dass er nicht durch den Glauben gerechtfertigt ist. Jakobus stellt fest: „Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken und durch die Werke der Glaube vollkommen geworden ist" (Jak. 2, 22).

Glaube, der keine guten Werke hervorbringt, bewirkt keine Rechtfertigung. „So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein" (Jak. 2, 24). „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet" (Röm. 4, 3).

In seinen Fußstapfen

Wo Glaube ist, zeigen sich gute Werke. Kranke werden besucht, für Arme wird gesorgt. Waisen und Witwen werden nicht übersehen, Bedürftige werden gekleidet und Hungrige gespeist. Christus ging umher und tat Gutes. Wenn Menschen mit ihm verbunden sind, lieben sie ihre Nächsten. Sanftmut und Wahrhaftigkeit leiten sie auf ihren Wegen. Ihr Gesichtsausdruck offenbart ihre Erfahrungen, und ihre Mitmenschen erkennen an ihnen, dass sie in herzlicher Gemeinschaft mit Jesus stehen und von ihm gelernt haben. Christus und die Gläubigen werden eins sein, und die Herrlichkeit seines Wesens wird sich in denen zeigen, die innig mit ihm, der Quelle der Kraft und Liebe, verbunden sind. In Christus liegt der ganze Reichtum aller Gerechtigkeit und heiligender Gnade.

Alle dürfen zu ihm kommen und von seiner Fülle nehmen. Er ruft: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken" (Matth. 11, 28). Warum werfen wir dann nicht alle Zweifel beiseite und vertrauen den Worten Jesu? Du sehnst dich nach Erquickung, nach Frieden? Sage ihm doch aufrichtig: Herr Jesus, ich komme, weil du mich eingeladen hast. Glaube ihm von ganzem Herzen, und er wird dich retten. Hast du gelernt, auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, zu schauen? Blickst du auf ihn, der Gnade und Wahrheit ist? Hast du den Frieden, den nur Christus geben kann?

Wenn nicht, dann übergib dich ihm. Strebe durch seine Gnade nach einem geheiligten Wesen. Ringe um einen beständigen, festen und freudigen Geist. Stärke dich durch Jesus, das Brot des Lebens, und in dir wird sich seine ganze Liebe offenbaren.

Gott hat einen festen Maßstab

Unsere einzigartige Verantwortung

Gott, der Herr des Universums, gab für alle lebenden Wesen sowie für die Vorgänge in der Schöpfung bestimmte Gesetze. Alles, ob gering oder groß, ob belebt oder unbelebt, steht unter fest gegründeten Ordnungen, die nicht missachtet werden dürfen. Da gibt es keine Ausnahmen; denn nichts hat Gott übersehen, was durch seine Hand geschaffen wurde. Während in der Schöpfung alles durch Naturgesetze geordnet wird, ist allein der Mensch befähigt, diese Gesetze zu verstehen und den Geboten Gottes gegenüber verantwortlich zu sein. Nur ihm, der Krone der Schöpfung, gab Gott ein Gewissen, um die Forderungen des göttlichen Willens zu begreifen. Dadurch ist der Mensch in der Lage, das Gesetz als heilig, recht und gut zu schätzen. Deshalb kann von ihm auch bereitwilliger Gehorsam erwartet werden. Gott zwingt jedoch keinen zum Gehorsam, sondern gewährt volle Entscheidungsfreiheit.

Die persönliche Verantwortung des Menschen, die daraus erwächst, wird nur von wenigen verstanden und ist doch von größter Bedeutung. Es ist uns überlassen, zu gehorchen und zu leben oder Gottes Gesetz zu missachten, seine Autorität zu leugnen und die Folgen zu tragen, die sich daraus ergeben. Keiner kann sich der Entscheidung entziehen; Soll ich der Stimme Gottes gehorchen und die Zehn Gebote befolgen, die am Sinai gegeben wurden, oder soll ich das Gesetz mit Füßen treten? Wer Gott liebt, dem wird es eine Freude sein, die Gebote zu beachten und zu tun, woran der Herr Wohlgefallen hat. Aber der natürliche Mensch hasst das Gesetz Gottes und lehnt sich dagegen auf. So verschließen sich Menschen der göttlichen Liebe und weigern sich, in seinem Licht zu wandeln. Die Reinheit ihres Herzens, die Gunst Gottes und die himmlische Hoffnung geben sie für selbstsüchtige Wünsche und vergängliche Ziele preis. Der Psalmist aber erklärt: „Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele" (Ps. 19, 8).

Einzigartig in seiner Klarheit, in seiner Größe und Vollkommenheit ist Gottes Gesetz. Es ist so kurz gefasst, dass wir jedes Gebot unserm Gedächtnis leicht einprägen können; es ist gleichzeitig so umfassend, dass es dem ganzen Willen Gottes Ausdruck verleiht. Es erstreckt sich nicht nur auf das sichtbare Handeln, sondern auch auf Gedanken und Absichten, Wünsche und Gefühle. Das ist bei den von Menschen erlassenen Gesetzen nicht so. Sie befassen sich nur mit offenkundigen Taten. Es ist durchaus möglich, dass ein Mensch ein Gesetz Übertritt, aber sein Unrecht vor den Augen anderer verbirgt. Er kann ein Verbrecher sein, ein Dieb, ein Ehebrecher, aber solange seine Taten nicht entdeckt sind, kann er vom Gesetz nicht überführt werden. Gottes Gesetz jedoch verurteilt Eifersucht, Neid, Hass, Bosheit, Rachgier, Begierden, Ehrsucht, die im Herzen wogen, auch wenn sie aus Mangel an Gelegenheit noch nicht zur Tat geworden sind. Dieses sündige Begehren wird nicht verborgen bleiben. „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse" (Pred. 12, 14).

Gehorsam macht glücklich

Gottes Gebote sind einfach und leicht zu verstehen. Manche Menschen brüsten sich damit, dass sie nur das glauben, was sie begreifen können. Dabei vergessen sie, dass es sowohl in unserm menschlichen Leben wie auch in den Werken der Schöpfung Geheimnisse gibt, die sich weder durch philosophische Überlegungen noch durch gründliches Forschen erklären lassen. Aber in Gottes Geboten gibt es keine Geheimnisse. Jeder kann sie verstehen. Der schwächste Verstand kann diese Regeln erfassen, selbst der Ungebildete kann sein Leben danach ausrichten und sich dem göttlichen Maßstab entsprechend formen lassen. Wenn die Menschen den Geboten Gottes gehorchten, gewännen sie zu ihrem eigenen Nutzen Geisteskraft und Unterscheidungsvermögen und könnten dadurch Gottes Absichten immer besser erkennen. Diese Entwicklung beschränkt sich nicht nur auf das gegenwärtige Leben, sondern setzt sich auch in der Ewigkeit fort. Wenn wir auch weit in der Erkenntnis der göttlichen Kraft und Weisheit voranschreiten, so bleibt doch noch unendlich viel zu erforschen. Das Gesetz fordert, Gott über alles zu lieben und unsern Nächsten wie uns selbst. Wo wir uns nicht in dieser Liebe üben, wird selbst das überzeugendste Glaubensbekenntnis Heuchelei.

Gottes Geboten zu gehorchen, ist nicht nur um unseres Heils willen wichtig, sondern auch um derentwillen, mit denen wir Zusammenleben.

„Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln" (Ps. 119, 165), sagt Gottes Wort. Sterbliche Menschen jedoch stellen das Gesetz der Freiheit, das heilig, recht und gut ist und das der Schöpfer selbst den Bedürfnissen der Menschen angepasst hat, als ein Joch der Knechtschaft dar, das niemand tragen kann. Aber nur der Übertreter sieht das Gesetz als ein drückendes Joch an; weil er seinen Wert nicht erkennt. Denn der fleischlich Gesinnte ist „dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn er vermag's auch nicht" (Röm. 8, 7).

„Du sollst nicht“ - reicht das aus?

In unserer Welt gibt es viel Bosheit. Millionen sind in sündigen Gewohnheiten und üblen Sitten versklavt.

Schwer sind die Ketten zu brechen, mit denen sie gebunden sind. Schuld überschwemmt die Erde wie eine Flut. Täglich ereignen sich Verbrechen, oft so fürchterlich, dass man sie nicht erwähnen möchte. Trotzdem lehren Männer, die beanspruchen, geistliche Wächter zu sein, dass das Gesetz allein für die Juden bestimmt war und durch die Verheißungen des Evangeliums abgetan sei. Sehen sie nicht, dass eindeutige Beziehungen bestehen zwischen den Verbrechen und der Missachtung göttlicher Gesetze und der Tatsache, dass sowohl Prediger wie auch Gemeinden vorgeben, ja sogar lehren, dass Gottes Gebote nicht mehr verbindlich seien?

Die richtende Kraft des Gesetzes Gottes bezieht sich nicht allein auf das, was wir tun, sondern ebenso darauf, was wir unterlassen. Wir können uns nicht damit rechtfertigen, dass wir meiden, was Gott nicht gefällt. Es reicht nicht aus, das Unrecht zu lassen, wir haben vielmehr zu lernen, das Gute zu tun. Gott gab uns Kräfte und Fähigkeiten dazu, und wenn wir sie nicht gebrauchen, sind wir den bösen und faulen Knechten gleich. Es mag sein, dass wir keine schweren Sünden begangen haben, dass solche Vergehen von uns in den himmlischen Büchern nicht aufgezeichnet sind. Aber wenn unser Tun nicht rein, wahrhaftig und edel war, wird offenkundig, dass wir nicht unsern Fähigkeiten entsprechend gearbeitet haben. Und das stellt uns unter Gottes richtendes Urteil.

Gottes Gesetz bestand bereits vor Erschaffung des Menschen. Es war heiligen Wesen angemessen; selbst Engel wurden dadurch regiert. Nach dem Sündenfall wurden diese Grundsätze der Gerechtigkeit nicht verändert. Nichts wurde vom Gesetz gestrichen, keine Weisung musste

verbessert werden. So wie es von Anfang an war, wird es auch in alle Ewigkeit bleiben. Deshalb bezeugt der Psalm: „Längst weiß ich aus deinen Mahnungen, dass du sie für ewig gegründet hast" (Ps. 119,152).

Das richtige Verhältnis von Glauben und Werken

Ein lebendiges Zeugnis

„Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde“ (Hebr. 11, 6). Viele Christen sind der Meinung, dass es hinsichtlich ihres Heils nur darauf ankomme zu glauben; Werke dagegen hätten keine Bedeutung, allein der Glaube sei wesentlich. Aber Gottes Wort weist darauf hin, dass Glaube, der sich nicht in Werken zeigt, tot ist. Sie weigern sich, Gottes Geboten zu gehorchen, legen aber großen Nachdruck auf den Glauben. Doch der Glaube muss ein Fundament haben. Gottes Verheißungen sind an Bedingungen geknüpft. Wenn wir seinen Willen tun und den Weg der Wahrheit gehen, können wir bitten, was wir wollen, so wird es uns werden. Wenn wir ernsthaft darum ringen, gehorsam zu sein, wird Gott unsere Bitten erhören. Niemals aber wird er unsern Ungehorsam segnen. Wenn wir seine Gebote vorsätzlich übertreten, können wir noch so sehr rufen: „Glaube, Glaube, allein auf den Glauben kommt es an!" Aus dem Wort Gottes erhielten wir unmissverständlich die Antwort: „Glaube ohne Werke ist tot." Er gleicht einem tönenden Erz und einer klingenden Schelle.

Um den Segen der göttlichen Gnade zu empfangen, haben wir unser Teil zu tun, gläubig zu handeln und Frucht zu bringen, die wahrer Buße entspricht. Wir sind Gottes Mitarbeiter. Es steht uns nicht an, träge zu sein und auf eine Gelegenheit zu warten, um dann etwas Außergewöhnliches für den Meister zu tun. Wir dürfen nicht an den Pflichten Vorbeigehen, die offen an unserm Weg liegen. Vielmehr gilt es jede, selbst die geringste Gelegenheit zu nutzen, die sich uns bietet. Tue auch die kleinen Aufgaben des Lebens, die Gott dir zugewiesen hat, von ganzem Herzen und in aller Gewissenhaftigkeit, so als handelte es sich um ein großes Werk. Solche Treue wird in den himmlischen Büchern aufgezeichnet werden.

Lasst uns nicht warten, bis alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt sind, sondern freudig ans Werk gehen und die uns anvertrauten Gaben nutzen. Was andere darüber denken, soll dich nicht bekümmern. Lass

deine Worte, deine geistliche Haltung und dein Tun ein lebendiges Zeugnis für Jesus sein. Der Herr wird dann dafür sorgen, dass solch ein Zeugnis zu seiner Ehre vertieft und gefestigt wird durch ein vorbildliches Leben und eine geheiligte Redeweise. Wenn auch die Frucht auf Erden nicht wahrnehmbar werden sollte, vor Gott und den Engeln wird sie offenbar sein.

Was habe ich zu tun?

Alles, was möglich ist, haben wir zu tun, um den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Ringe, arbeite, kämpfe und setze alles daran, um einzugehen durch die enge Pforte. Habe den Herrn allezeit vor Augen. Mit reinen Händen und Herzen wollen wir bei unserm Tun Gottes Ehre suchen. Bei ihm, der die Macht hat, uns zu retten, ist ausreichend Hilfe. Der Geist der Wahrheit und Erkenntnis will uns durch sein Wirken erquicken und erneuern; denn alles geistliche Wachstum kommt von Gott, niemals aus uns selbst. Dem fleißigen Arbeiter wird durch göttliche Kraft geholfen, aber der Träge wird nicht durch Gottes Geist gestützt.

In gewisser Hinsicht sind wir auf unsere eigene Kraft angewiesen, wir haben ernstlich zu ringen, eifrig zu sein, zu bereuen, wir haben Hände und Herzen von jeglicher Befleckung zu reinigen. Wir haben nach Vollkommenheit zu streben in der Gewissheit, dass Gott uns in unsern Bemühungen helfen wird. Wir müssen vertrauensvoll suchen, damit wir finden, und anklopfen, damit uns die Tür geöffnet wird. Die Bibel macht uns darauf aufmerksam, dass alles, was unser Heil betrifft, von dem Weg abhängt, den wir einschlagen. Wenn wir verloren gehen, tragen wir allein die Verantwortung dafür. Da von Gottes Seite aus alle Vorsorge getroffen ist, wenn wir sein Angebot annehmen, können wir das ewige Leben ergreifen. Wichtig ist nur, im Glauben zu Jesus zu kommen und mit allem Fleiß unsere Berufung und Erwählung festzumachen.

Ein untätiger Glaube?

Sündenvergebung ist dem verheißen, der bereut und glaubt. Die Krone des ewigen Lebens erhält der als Belohnung, der bis zum Ende treu ausharrt. Wir werden in der Gnade wachsen, indem wir die Gnade nutzen, die uns gegeben ist. Wir haben uns unbefleckt zu halten von der Welt, wenn wir am Tag des Herrn ohne Tadel erfunden werden wollen. Glaube und Werke gehen Hand in Hand, sie wirken gemeinsam, um den Sieg zu erlangen. Werke ohne Glauben sind tot und Glaube ohne Werke ebenfalls. Werke können uns niemals retten, aber auf die

Verdienste Christi können wir sicher bauen. Durch den Glauben an Christus wird unser unvollkommenes Tun von Gott angenommen. Der Glaube, der von uns erwartet wird, ist nicht untätig; Glaube, der zum Heil führt, wirkt durch die Liebe und reinigt das Herz. Wer heilige Hände ohne Zorn und Zweifel zu Gott emporhebt, wird auch auf dem Wege der Gebote Gottes wandeln.

Wollen wir Vergebung unserer Sünden empfangen, so müssen wir erst zur Erkenntnis der Sünde kommen, damit wir bereuen und die Frucht der Buße hervorbringen können. Wir benötigen eine im Worte Gottes gesicherte Grundlage für unseren Glauben, der sichtbar wird im Gehorsam gegen Gottes offenbarten Willen. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen."

Das rechte Gleichgewicht

Glaube und Werke verhelfen uns zu dem nötigen Gleichgewicht und lassen uns das Ringen um die Vervollkommnung eines christlichen Wesens gelingen. Jesus sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7, 21). Was der Apostel Paulus von unserer leiblichen Nahrung sagt, gilt gleicherweise auch für die geistliche. „Denn schon als wir bei euch waren, geboten wir euch: ‚wenn jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen'" (2. Thess. 3,10). Wer das Brot des Lebens haben will, muss sich bemühen, es zu erlangen.

Wir leben in einer bedeutenden Zeit der Weltgeschichte. Wir brauchen mehr Glauben als bisher, wir brauchen einen festen Halt. Satan arbeitet mit allen Kräften, um uns zu besiegen. Er weif3, da) ihm nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht. Wenn Paulus „mit Furcht und Zittern" darum rang, selig zu werden, sollten wir dann nicht noch mehr darauf achten, dass keiner von uns zurückbleibt und sich selbst des ewigen Lebens unwürdig erweist? Wir haben zu wachen, zu beten und mit allen Kräften darum zu ringen, dass wir eingehen durch die enge Pforte.

Für Sünde und Trägheit gibt es keine Entschuldigung. Jesus hat den Weg gewiesen, er lädt uns ein, seinen Fußstapfen zu folgen. Er hat gelitten wie kein anderer, um uns das ewige Leben zu schenken. Nichts braucht uns zu entmutigen. Jesus kam auf die Erde, um uns göttliche Kraft zu verleihen, damit wir durch seine Gnade verwandelt werden in sein Bild.

Und wenn ich mein Bestes getan habe?

Wenn uns unser Herz treibt, Gott zu gehorchen, wenn wir darin beharren bis ans Ende, dann nimmt Jesus unsere Bereitwilligkeit und unseren Dienst an als das Beste, das wir bieten können, und gleicht unsere Mängel durch seine göttliche Gnade aus. Er wird jene nicht annehmen, die zwar Vorgaben, ihm zu glauben, die Gebote seines Vaters aber missachtet haben.

Viel wird über den Glauben geredet, aber es wird kaum für nötig gehalten, über die Werke zu reden. Viele betrügen sich selbst mit einer bequemen Religion, die keine Selbstverleugnung fordert. Aber Jesus sagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Matth. 16, 24).

Wie zwei Ruder

Wirken wir im Glauben mit Gott zusammen, dann schenkt er uns Freudigkeit, seinen Willen zu erfüllen. Gott kann das aber nicht tun, wenn wir nicht bereit sind. Wollen wir das ewige Leben erlangen, dann haben wir mit allem Ernst darum zu ringen. Wir dürfen uns nicht durch die oft wiederholte Behauptung täuschen lassen: Alles, was du zu tun hast, ist glauben. Glaube und Werke sind zwei Rudern vergleichbar, die miteinander zu betätigen sind, um der Glaubenslosigkeit zu widerstehen. „Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selber“ (Jak. 2, 17). Der Christ ist ein Mensch des Denkens und Handelns. Sein Glaube wurzelt fest in Christus. Durch Glauben und gute Werke erhält er sich geistlich stark und gesund, und seine Kraft nimmt in dem Maße zu, wie er bestrebt ist, Gottes Willen zu tun.

Eine ausgeglichene Botschaft verkünden Lasst uns, liebe Brüder, sehr sorgfältig sein, unsern Gliedern das rechte Verhältnis von Glauben und Werken zu zeigen, damit niemand in Verwirrung gerät.

Niemals darf die Vorstellung erweckt werden, dass der Mensch wenig oder nichts zu tun habe, um den Sieg zu erlangen. Gott tut nichts für den Menschen, wenn er selbst nicht zur Mitarbeit bereit ist.

Ebenso töricht wäre es zu meinen, Jesus wird erst dann helfen, wenn alles getan ist, was möglich war. Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh. 15, 5). Von den ersten Anfängen seines geistlichen Lebens bis hin zum Ende hat der Mensch mit Gott zusammenzuwirken. Wenn der Heilige Geist nicht an unserm Herzen arbeitete, fielen wir bei jedem Schritt. Alle Bemühungen des Menschen

auf sich selbst gestellt sind wertlos und nichtig. Die Gemeinschaft mit Christus gewährt den Sieg. Darum wollen wir auch nicht den Eindruck erwecken, als ob es von seiten des Menschen aus wenig oder nichts zu tun gäbe. Vielmehr soll der Mensch gelehrt werden, mit Gott zusammenzuarbeiten, um überwinden zu können.

Es ist irrig zu behaupten, dass unsere Werke nichts mit unserer Stellung vor Gott zu tun haben. Das im Gericht verkündete Urteil gründet sich auf das, was getan oder unterlassen wurde (Matth. 25, 34-40).

Völlige Hingabe wird von dem erwartet, der Gottes Gnade empfängt. Allein an der Frucht erkennt man den Baum. Alle guten Werke, die ohne Glauben an Jesus Christus getan werden, sind nicht mehr wert als einst Kains Opfer. Werden sie dagegen von den Verdiensten Christi getragen, so bezeugen sie, dass der Täter würdig ist, das ewige Leben zu ererben. Was heute oft als Sittlichkeit oder Moral bezeichnet wird, entspricht nicht dem göttlichen Maßstab und gilt im Himmel nicht mehr als Kains Opfer.

Rettung allein durch Christus

„Er wird mich jetzt retten"

Der innerlich zerbrochene Mensch kann sagen: Ich bin ein verlorener Sünder. Doch Christus kam, um die Verlorenen zu suchen und zu retten. Er sagt: „Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten" (Mark. 2,17). Gewiss, ich bin ein Sünder, aber Jesus starb am Kreuz, um mich zu retten. Ich brauche keinen Augenblick länger verloren zu sein. Er starb und stand vom Tode auf um meiner Rechtfertigung willen, er will mich jetzt erretten. Ich nehme die Vergebung an, die er mir verheißen hat.

Wer seine Sünden bereut und die Gabe des Lebens durch Jesus Christus annimmt, kann nicht überwunden werden. Wenn er im Glauben das Angebot Gottes ergreift, wird er ein Kind Gottes. Er betet, er glaubt. Und wird er versucht, dann stützt er sich auf die Kraft, die uns durch Christi Tod gegeben ist, und überwindet durch seine Gnade. Jeder Sünder muss das verstehen. Er muss seine Sünde bereuen und auf die Kraft Christi bauen, die von der Sünde errettet und bewahrt. Wie dankbar dürfen wir für die Gabe sein, die uns durch Christus gegeben ist.

Warum sich quälen?

Ein Leben in Christus ist ein Leben inneren Friedens. Das zeigt sich nicht in Gefühlsbewegungen, sondern in beständigem Vertrauen. Alles Hoffen ist nicht mehr auf sich selbst, sondern auf Christus gerichtet. Deine Schwachheit ist in seiner Stärke geborgen, deine Unwissenheit in seiner Weisheit, dein Versagen in seiner Allmacht.

Wir dürfen uns nicht selbst zum Mittelpunkt machen und weder der Furcht noch dem ängstlichen Zweifel, ob wir gerettet werden, Raum geben. Solch eine Haltung zieht weg von der Quelle der Kraft. Bleibe deshalb in enger Gemeinschaft mit Gott, vertraue ihm ganz. Jesus sei der Mittelpunkt deines Redens und Denkens. Aß dein Ich in ihm auf gehen. Weise alle Zweifel zurück, gib der Furcht keinen Raum. Sage mit dem Apostel Paulus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dar gegeben" (Gal. 2, 20). Bleibe in Gott, denn er kann bewahren, was du ihm übergeben hast. Er, der dich geliebt hat, wird dich von Sieg zu Sieg führen, wenn du dich seinen Händen überlässt.

Darauf kannst du dich verlassen

Jesu Versöhnungsdienst ist für uns Menschen eine unversiegbare Quelle sittlicher Kraft; und er wird nicht säumen, diese Kraft für uns einzusetzen. Trotz aller satanischen Gewalt gibt es keine Macht, die den Menschen überwinden könnte, der in schlichtem Vertrauen auf Jesus baut. Die uns gewährte Gnade ist so groß, dass der gläubige Mensch vor der Sünde bewahrt bleiben kann. Wir haben einen mächtigen Heiland. Er brachte für uns ein vollkommenes, ewig gültiges Opfer und kann jeden retten, der durch ihn zu Gott kommt.

In seiner Liebe hat er uns den Vater offenbart, um uns mit Gott zu versöhnen und eine neue Kreatur aus uns zu machen, nach dem Bilde dessen, der uns geschaffen hat.

Das Problem des Petrus

Die Versuchung, in der Petrus zu Fall kam (als er Jesus verleugnete), ist heute für Tausende ebenso gefährlich wie damals für Petrus. Nichts ist Gott so anstößig und für das menschliche Herz so verhängnisvoll wie Stolz und Selbstüberschätzung. Keine andere Sünde ist so schwerwiegend und dabei so unheilbar. Der Fall des Petrus war nicht die Angelegenheit eines Augenblicks, sondern entwickelte sich

allmählich. Sein Selbstvertrauen hatte ihn zu der Ansicht geführt, bereits gerettet zu sein. So ging es Schritt für Schritt bergab mit ihm, bis er schließlich seinen Meister verleugnete. Solange wir auf Erden leben, können wir niemals ungefährdet unser Vertrauen auf Gefühle setzen in der Meinung, wir seien sicher vor Versuchungen. Keiner, der Jesus als seinen Heiland angenommen hat, mag seine Bekehrung noch so ernst gewesen sein, sollte sich einbilden, dass er nun schon gerettet ist.

Das wäre irreführend. Vielmehr sollte jeder dazu angehalten werden, Hoffnung und Glauben zu üben. Selbst wenn wir uns Christus übergeben haben und gewiss sind, dass er uns angenommen hat, sind wir nicht aus der Reichweite der Versuchung. Gottes Wort erklärt hierzu: „Viele werden gereinigt, geläutert und geprüft werden" (Dan. 12,10). Nur wer die Anfechtung erduldet, wird „die Krone des Lebens" empfangen (Jak. 1,12).

Wer Christus angenommen hat und vorschnell behauptet, er sei nun gerettet, steht in der Gefahr, sein Vertrauen auf sich selbst zu setzen. Solche Menschen verlieren den Blick für ihre eigenen Schwächen und das ständige Bedürfnis nach göttlicher Kraft. Sie stehen Satans Täuschungen unvorbereitet gegenüber und fallen, wenn sie versucht werden, in tiefste Sünde so wie einst Petrus. Darum werden wir gewarnt: „Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl Zusehen, dass er nicht falle" (1. Kor. 10, 12). Unsere einzige Sicherheit besteht darin, dass wir von Christus abhängig bleiben und uns selbst misstrauen. (Anmerkung: Es ist eine große Gnade für einen Nachfolger Jesu, wenn er weiß, dass er durch Christi Opfer gerettet ist von seinen Sünden und sich des Heils erfreuen kann. Aber weder die Heilige Schrift noch die Aussagen des Geistes der Weissagung bestätigen die häufig vertretene Ansicht: Wer gerettet ist, ist für immer gerettet. Es kann durchaus jemand heute als Geretteter gelten, aber wenn er seinen Blick nicht ständig auf Christus gerichtet hält und täglich in ihm wächst, kann er sehr schnell selbstsicher werden und morgen verloren sein. Paulus erklärt: „Ich sterbe täglich." Das heißt, dass Bekehrung eine tägliche Erfahrung sein muss.

Niemals selbstzufrieden werden

Es gibt nicht wenige bekenntliche Christen, die niemals reife Christen werden. Wohl geben sie zu, dass der Mensch in Sünde gefallen ist, dass seine Kräfte dadurch geschwächt worden sind und dass er unfähig ist,

zu sittlicher Vollkommenheit zu gelangen. Gleichzeitig behaupten sie, Christus habe alle Last getragen, alles Leiden und alle Selbstverleugnung auf sich genommen, und sie lassen ihn das bereitwillig tragen. Sie sind der Ansicht, dass es für sie nichts mehr zu tun gibt, als nur zu glauben. Aber Christus sagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir" (Matth. 16, 24). Jesus hielt Gottes Gebote. Niemals dürfen wir in Selbstzufriedenheit und Stillstand beharren und erklären: Ich bin bereits gerettet. Wenn wir derartige Gedanken hegen, werden wir aufhören, wachsam zu sein, zu beten und aufrichtig das Erreichen des göttlichen Willens zu erstreben. Kein geheiligter Mund wird solche Worte aussprechen, ehe nicht Christus wiederkommt und wir durch die Tore der Stadt Gottes eingehen. Dann werden wir in dankbarer Anbetung Gott und dem Lamm die Ehre geben für unsere ewige Erlösung. Solange ein Mensch aber noch in seiner Schwachheit lebt - denn niemand kann sich selber retten -, sollte er nicht wagen zu sagen: Ich bin bereits gerettet.

Man legt doch nicht die Rüstung an, um sich des Sieges zu rühmen. Zuerst gilt es zu kämpfen und den Sieg zu erlangen. Nur wer ausharrt bis ans Ende, wird selig.

Verbindung mit Christus - Einbildung oder Wirklichkeit?

Selbst in der Gemeinde gibt es Gläubige und Ungläubige. Christus veranschaulicht das in seinem Gleichnis vom Weinstock und den Reben. Darin ermahnt er seine Nachfolger: „Bleibt in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh. 15, 4-5).

Es besteht ein großer Unterschied zwischen einer vorgeblichen Verbindung mit Jesus und einer wirklichen Gemeinschaft mit ihm durch den Glauben. Das Bekenntnis des Glaubens kann einen Menschen in die Gemeinde bringen, es beweist aber noch lange nicht, dass eine lebendige Verbindung zum Weinstock besteht. Ein Kennzeichen aber ist vorhanden, das den wahren Jünger Jesu von denen unterscheidet, die

vorgeben, Christus nachzufolgen, aber ihm nicht wahrhaft vertrauen. Die einen bringen Frucht, die andern nicht. Die einen lassen sich von Gott reinigen, damit sie mehr Frucht bringen; die andern werden schließlich als verdorrte Zweige vom lebendigen Weinstock abgeschnitten.

Die Reben empfangen vom Weinstock beständig Leben, Kraft und Fruchtbarkeit. Von den Wurzeln steigt der Saft in die Zweige. Ähnlich steht es mit dem Verhältnis eines aufrichtigen Gläubigen zu Christus. Er bleibt in IHM und empfängt geistliche Speise von IHM.

Es muss eine persönliche Erfahrung sein!

Die Voraussetzung für diese geistliche Beziehung zu Jesus wächst allein aus der Erfahrung eines persönlichen Glaubens. Dieser Glaube muss den ersten Platz bei uns einnehmen, muss sich in völligem Vertrauen und ganzer Hingabe beweisen. Auch unser Wille muss sich dem göttlichen Willen völlig ausliefern; unsere Empfindungen, unser Wünschen und Wollen sollen dem Fortgang des Reiches Gottes dienen und ihm zur Ehre gereichen. So werden wir ständig seine Gnade empfangen und Christus unsern Dank dafür darbringen.

Wo solch eine innige Gemeinschaft mit Christus besteht, wird unsere Schuld auf IHN gelegt und seine Gerechtigkeit uns zugerechnet. Er wurde für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes empfangen. Durch ihn haben wir Zugang zu Gott. Er hat uns angenommen.

In jenen Tagen, da Christus sich anschickte, seine Jünger zu verlassen, veranschaulichte er ihnen am Weinstock die enge Verbindung, die das geistliche Leben aufrecht erhält, selbst wenn er nicht mehr sichtbar unter ihnen weilen würde. Das sollte ihnen durch dieses Gleichnis tief eingeprägt werden.

Die Lehren daraus sind für Jesu Nachfolger heute noch genauso wichtig wie für die Jünger damals. In dem großen Abfall hat sich die Menschheit von Gott entfremdet. Wenn dadurch auch eine große Kluft entstand, so hat doch Christus alles daran gesetzt, die einstige Gemeinschaft wiederherzustellen. Die Macht des Bösen hat das menschliche Wesen so durchdrungen, dass kein Mensch sie überwinden kann, wenn er nicht mit Christus vereint ist. Nur durch ihn erhalten wir sittliche und geistliche Kraft. Unter dem Einfluss des Geistes Christi wird auch in uns

die Frucht der Gerechtigkeit wachsen; eine Frucht, die unseren Mitmenschen zum Segen werden wird und überdies Gott verherrlicht.

Der Vater ist der Weingärtner. Geschickt und mitfühlend reinigt er jeden fruchttragenden Zweig. Wer bereit ist, Christi Leiden und Schande auf sich zu nehmen, wird Teilhaber seiner Herrlichkeit in Ewigkeit sein. Der Herr schämt sich nicht, sie seine Brüder zu nennen. Seine Engel dienen ihnen. Bei seinem zweiten Kommen wird er als Menschensohn erscheinen und sich selbst in seiner Herrlichkeit zu uns bekennen. Denen, die sich um ihn sammelten, sagt er: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir" (Jes. 49, 15, 16).

Das Reinigen der Zweige

Welch große Gnade wird uns damit angeboten!

Sollten wir nicht mit ganzer Kraft darum ringen, in solch eine enge Gemeinschaft mit Christus zu kommen, damit uns diese Segnungen zuteil werden? Sind wir bereit, mit unserer Sünde zu brechen, von unserer Schuld zu lassen und die angebotene Gerechtigkeit anzunehmen, indem wir uns zum Herrn wenden? Zweifel und Unglaube sind weit verbreitet. Bereits Christus stellte die Frage: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, er werde den Glauben finden auf Erden?" (Luk. 18, 8) Wir sind gerufen, uns in einem lebendigen, tätigen Glauben zu üben. Die Beständigkeit unseres Glaubens ist die Voraussetzung der Gemeinschaft mit IHM.

Wenn die Gemeinschaft mit Christus durch den Glauben gefestigt ist, werden alle anderen Bindungen absterben. Christus hat uns erwählt und für unsere Erlösung einen unendlich hohen Preis gezahlt. Nun wird der Gläubige den Herrn Jesus Christus als das Erste und Letzte, das Höchste in seinem Leben erwählen. Aber diese Verbindung mit Christus kostet einiges. Sie fordert von unserm stolzen Ich die Bereitschaft zu völliger Abhängigkeit. Wer diese Gemeinschaft ersehnt, weiß, wie sehr er das versöhnende Blut Christi braucht. Sein Herz muss erneuert werden, sein Wille sich völlig dem Willen Gottes unterwerfen. Das bedeutet Kampf mit inneren und äußeren Schwierigkeiten; das fordert ein

schmerzliches Aufgeben alter Bindungen sowie die Bereitschaft zu neuer Hingabe. Stolz, Selbstsucht, Eitelkeit und Weltliebe - die Sünde in jeder Form - gilt es zu überwinden, um in Gemeinschaft mit Christus zu treten. Die Ursache, weshalb viele ein Christenleben so schwer finden, weshalb sie so wankelmütig sind, liegt einzig darin, dass sie versuchen, in Gemeinschaft mit Christus zu kommen, ohne sich zuvor von ihren Lieblingssünden gelöst zu haben.

Die durch Christus gewirkte Gemeinschaft kann aber nur durch ernstes Gebet und unermüdliches Ringen erhalten bleiben. Es gilt festzubleiben und sich selbst zu verleugnen. Dann werden wir durch die Gnade Gottes, durch Mut, Glauben und Wachsamkeit den Sieg erlangen.

Achtung -Fälschungen!

Das ist der Echtheitsbeweis: „Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen" (Jes. 8, 20).

Die Heilige Schrift bietet dem Volk Gottes die beste Sicherheit, den falschen Lehrern und trügerischen Mächten der Geister der Finsternis zu widerstehen. Satan benutzt alle nur möglichen Mittel, um die Menschen an einer gründlichen Bibelkenntnis zu hindern; denn die klaren Aussagen der Schrift enthüllen seine Täuschungen. Gegen jede Erweckung im Werk Gottes wird der Fürst der Finsternis immer stärkere Angriffe richten; er setzt all seine Kräfte in dem entscheidenden Kampf gegen Christus und seine Nachfolger ein. Die letzte große Täuschung wird sich bald offen zeigen. Der Antichrist wird erstaunliche Dinge vor unsren Augen vollbringen. Dabei werden seine Fälschungen dem Echten so sehr ähneln, dass es ohne die Heilige Schrift unmöglich sein wird, beides voneinander zu unterscheiden. Doch am Zeugnis des Wortes Gottes lässt sich jede Aussage und jedes Wunder prüfen.

Warum kommt es nicht auf Wunder an?

Wer Wunder als Echtheitsbeweis für seinen Glauben ansieht, wird erfahren müssen, dass Satan durch die verschiedensten Täuschungen Dinge vollbringen wird, die wie echte Wunder erscheinen.

Satan geht mit List zu Werke. Es gelingt ihm, Irrtümer einzuschleusen, um die Gemüter zu verwirren und die Lehre von der Erlösung zu

untergraben. Wer Gottes Wort nicht so annimmt, wie es geschrieben steht, wird sich in Satans Schlingen verstricken.

Böse Engel sind uns immerzu auf der Spur. Rasch fassen sie Fuß und vollbringen vermeintliche Wunder vor unsern Augen.

Dadurch wird mancher geneigt sein, dieses Geschehen als von Gott gewirkt anzusehen. Kranke werden geheilt, Wunder geschehen. Sind wir gerüstet, den Täuschungen zu begegnen, die auf uns zukommen, wenn Satan noch mehr lügenhafte Zeichen vollbringen wird? Werden sich dann nicht viele verführen lassen? Wenn wir uns abkehren von den klaren Hinweisen und Geboten Gottes und uns stattdessen zu den Fabeln wenden, werden viele geneigt sein, diese lügenhaften Zeichen anzunehmen. Darum ist es notwendig, dass wir uns rüsten für die Auseinandersetzung, in die wir bald hineingezogen werden. Glaube und Gottes Wort, das wir unter Gebet studieren und im Alltag anwenden, werden uns schützen vor Satans Einfluss und uns durch Christi Blut überwinden lassen.

Heilungen können auch durch Satan geschehen.

Ich wurde darauf hingewiesen, dass wir in Zukunft äußerst wachsam sein müssen. Bei Gottes Volk darf keine geistliche Gleichgültigkeit einkehren. Dämonische Kräfte setzen alles daran, die Sinne der Menschen unter ihren Einfluss zu bringen. So lassen sie sich täuschen und fallen wie das Unkraut im Gleichnis am Ende der Tage dem Gericht Gottes anheim. Wer Christus und seine Gerechtigkeit ausschlägt, wird sich von den Spitzfindigkeiten betören lassen, die die Welt überfluten. Christen aber sollten nüchtern und wachsam sein, standhaft gegenüber ihrem Widersacher, dem Teufel, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Unter dem Einfluss dämonischer Geister werden Menschen sogar große Zeichen vollbringen. Wir sollten uns dadurch nicht betrügen lassen. Bald werden gewaltige Ereignisse eintreten, in die Satan ganz eng verwickelt ist. Gottes Wort macht uns darauf aufmerksam, da ß Satan Wunder wirken wird. Er wird Krankheit über die Menschen bringen, um dann plötzlich seine satanische Macht von ihnen wieder zurückzuziehen. Daraufhin wird man diese Leute als geheilt betrachten. Solche scheinbaren Heilungen werden für manchen Siebenten-Tags-Adventisten eine Prüfung darstellen. Viele, denen eine große Erkenntnis geschenkt worden ist, wandeln nicht entsprechend, weil sie nicht in Gemeinschaft mit Christus leben.

Wenn dann jene, an denen solche Heilungen geschehen sind, auf Grund ihrer Erfahrungen die Missachtung des Gesetzes Gottes weiterhin entschuldigen und im Ungehorsam beharren, so wird damit noch lange nicht bewiesen, dass sie unter der Kraft Gottes stehen, mögen sie es auch noch so sehr behaupten. Im Gegenteil: darin zeigt sich die verführerische Macht des großen Betrügers. Er ist ein Übertreter des Sittengesetzes und nützt jede Möglichkeit, sein wahres Wesen vor den Menschen zu verbergen. Wir werden vor ihm gewarnt, denn er wird in den letzten Tagen mit allerlei Zeichen und lügenhaften Kräften wirken. Solche Wunder wird er bis zum Ende der Gnadenzeit tun, um den Anschein zu erwecken, dass er ein Engel des Lichts und nicht der Finsternis ist.

Trügerisches „Zungenreden" aus dem Jahre 1864 Schwärmerei hatte eine bestimmte Gruppe von Sabbathaltern ergriffen. Sie waren nur oberflächlich bekannt mit den Grundlagen der Wahrheit und wenig vertraut mit dem Geist der Botschaft des dritten Engels.

Einige von ihnen behaupteten, dass ihnen bestimmte Fähigkeiten verliehen worden seien, die sie als geistliche Gaben bezeichneten und die der Herr für die Gemeinde vorgesehen habe. Ein unverständliches Kauderwelsch war bei ihnen zu hören, das sie als eine unbekannte Art des Zungenredens bezeichneten. Es war tatsächlich unbekannt, nicht nur bei Menschen, sondern auch bei Gott. Unter dem Einfluss Satans brachten Männer und Frauen diese Dinge hervor. Schwärmerei, albernes Gehabe, falsches Zungenreden und geräuschvolles Auftreten wurden als Gaben bezeichnet, die Gott der Gemeinde gegeben habe. Einige ließen sich dadurch tatsächlich täuschen.

Solche Schwärmerei wurde als Beweis des Glaubens angesehen. Manche waren mit einer Versammlung nicht zufrieden, wenn sie nicht in irgendeiner Weise ausartete. Sie setzten alles daran, Gefühlserregungen auszulösen. Aber solche Versammlungen haben keine heilsame Wirkung. Wenn die Hochflut der Gefühle vorüber war, sank die Stimmung tiefer als zuvor. Und das ist nicht verwunderlich; denn ihre Glückseligkeit war nicht der rechten Quelle entsprungen. Dem geistlichen Wachstum dienen nur solche Versammlungen, wo die Herzen ernst und gründlich geprüft werden, wo jeder sich selbst zu erkennen sucht und mit demütigem Herzen von Christus zu lernen bereit ist.

Es gab Männer, die behaupteten, von Gott gesandte Prediger zu sein. Sie zogen von Ort zu Ort und predigten die Heiligung des Sabbats. Aber sie hatten die Wahrheit mit Irrtum vermischt und verbreiteten eine Menge widersprüchlicher Ansichten. Satan benutzte sie, um intelligente und feinfühlige Menschen abzustoßen. Sie redeten viel über diese vermeintlichen Gaben und betätigten sich entsprechend. Dabei gaben sie sich fanatischen Regungen hin und stießen unverständliche Laute aus, die sie als Zungenreden bezeichneten. Einer gewissen Gruppe schien dieses seltsame Gehabe zu gefallen. Sie wurde von einem fremden Geist beherrscht und lehnte jeden ab, der sie zurechtweisen wollte. Niemals aber offenbart sich Gottes Geist in solchem Tun. Er bedient sich auch nicht solcher Werkzeuge.

Die Welt wird nicht bekehrt durch die Gabe des Zungenredens oder durch das Wirken von Wundern, sondern nur durch die Predigt von dem gekreuzigten Christus.

Trommelei, Tanz und Geschrei

Das, was damals geschah, wird sich, wie mir der Herr kundtat, noch einmal kurz vor Abschluss der Gnadenzeit wiederholen. Die unmöglichsten Dinge geschehen: Geschrei, lärmende Musik und Tanz. Selbst vernünftige Leute werden davon so verwirrt, dass sie nicht mehr in der Lage sind, klare Entscheidungen zu treffen. Und das alles wird als das Wirken des Heiligen Geistes bezeichnet.

In solch geräuschvollem, tollem Durcheinander offenbart sich niemals der Heilige Geist. Nur Satan bemäntelt damit seine Absicht, die reine, wahrhaftige und heilige Botschaft unwirksam zu machen. Solch lärmendes Treiben verwirrt die Gemüter und verfälscht das, was zu einem Segen hätte werden können. Die von Satans Werkzeugen benutzten Kräfte blenden durch Lärm und Getöse, als ob sie auf einem Karneval wären. Und das wird dann das Werk des Heiligen Geistes genannt. Die an derartigen „Erweckungen" teilnehmen, verlieren schließlich jeden geistlichen Halt. Sie kennen dann nicht einmal mehr das, was sie noch zuvor an biblischen Lehren gewusst haben.

Die Herrschaft über sich selbst verloren Zu derartigen Formen von Gottesdiensten darf es niemals kommen. Nach 1844 hat es ähnliche Strömungen gegeben. Menschen wurden aufgepeitscht und standen unter der Wirkung von Kräften, von denen sie meinten, sie stammten von Gott. Sie verrenkten ihre Leiber und behaupteten, dass ihnen das

nur durch übernatürliche Kräfte möglich sei. Ja, sie behaupteten sogar, dass Tote auferstanden und zum Himmel aufgestiegen seien.

Der Herr gab mir eine klare Botschaft, um gegen die

Schwärmerei entschieden Stellung zu nehmen; denn die biblische Botschaft wird dadurch nur verdunkelt.

Verwirrung

Wir müssen wachsam sein und uns fest zu Christus halten, damit wir nicht durch Satans Ränke betrogen werden. Der Herr erwartet von uns in seinen Gottesdiensten Ordnung und Zucht, niemals Erregung und Verwirrung. Laute, ungestüme Schreie und schwärmerisches Tun sind kein Beweis für das Wirken des Geistes Gottes.

Ordnung statt Aufpeitschung der Gefühle Es gibt viele ruhelose Geister, die sich keiner Zucht und Ordnung unterwerfen wollen. Sie meinen, ihrer Freiheit beraubt zu werden, wenn sie ihre eigenen Ansichten aufgeben und sich dem Urteil Erfahrener beugen. Gottes Werk aber wird keine Fortschritte machen, wenn nicht die Bereitschaft vorhanden ist, sich gewissen Ordnungen zu fügen und den aufrührerischen Geist der Schwärmerei aus der Gemeinde zu verbannen.

Gefühlsaufwallungen sind kein Beweis dafür, dass sich ein Mensch vom Herrn führen lässt. Wenn wir nicht wachsam sind, wird Satan derartige Gefühlsaufwallungen aus-lösen. Sie können aber niemals eine sichere Führung gewähren. Deshalb sollte sich jeder mit den Echtheitsbeweisen unseres Glaubens gründlich vertraut machen und danach trachten, seine Berufung festzumachen und zur Ehre Gottes Frucht zu bringen.

Unter der Knechtschaft Satans

Mit allen Mitteln versucht Satan, junge Menschen auf den Pfad des Verderbens zu führen. Wenn es ihm erst einmal gelingt, dass sie ihre Füße auf diesen Weg setzen, drängt er sie weiter auf der abschüssigen Bahn und führt sie von einer Zerstreuung zur andern, bis sie schließlich die Feinfühligkeit ihres Gewissens einbüßen und keine Gottesfurcht mehr kennen. Nach und nach verlieren sie alle Selbstzucht und ergeben sich dem Genuss von Wein, Alkohol, Tabak und Rauschgiften. So sinken sie von Stufe zu Stufe und werden Sklaven ihrer Leidenschaft. Ratschläge, die sie einst beachteten, verwerfen sie nun.

Sie prahlen lauthals und rühmen sich ihrer Freiheit, obwohl sie Sklaven ihres Ichs und einer entarteten Genusssucht und der Ausschweifung sind.

Pantheismus, Spiritismus und freie Liebe Die Lehre, dass Gott Geist ist und die ganze Natur durchdringt, ist eine der spitzfindigsten Täuschungen Satans. Dadurch wird Gott in einer völlig verkehrten Weise dargestellt und seine Größe und Majestät herabgezogen. Pantheistische Gedanken können nicht durch das Wort Gottes begründet werden; sie mögen lediglich das menschliche Herz befriedigen und gewissen Neigungen Raum geben.

Die Ansicht, dass Gott ein die ganze Natur durchdringender Geist sei, wurde selbst von vielen angenommen, die vorgeben, der Bibel zu glauben. Wie gut diese Lehre auch eingekleidet sein mag, so ist sie doch eine äußerst gefährliche Täuschung. Gott wird dadurch entstellt und seine Majestät und Größe herabgezogen. Darüber hinaus werden Menschen nicht nur irregeleitet, sondern sogar verführt, sich in Finsternis und Gefühlsseligkeit wohlzufühlen.

Diese Ansichten untergraben in letzter Konsequenz die Botschaft vom Heil in Jesus Christus. Die Notwendigkeit einer Versöhnung wird dadurch überflüssig, und der Mensch macht sich zu seinem eigenen Erlöser.

Die Folgen solcher Meinungen über Gott sind deutlich im Abfall, im Spiritismus und in der sogenannten freien Liebe zutage getreten. In diesen Lehren waren die Gedanken über die freie Liebe zuerst so verborgen, dass es schwierig war, sie klar zu erkennen. Ehe es mir der Herr offenbarte, wusste ich nicht, wie ich sie richtig nennen sollte; dann wies er mich an, sie als eine verirrte geistige Liebe zu bezeichnen.

Wie in den Tagen der Apostel von einzelnen Männern versucht wurde, den Glauben an das Wort Gottes durch Überlieferung und Weltweisheit zu untergraben, so ist der Feind aller Gerechtigkeit heute bemüht, Menschen durch die eingängigen Lehren der höheren Bibelkritik, der Ablehnung des göttlichen Schöpfungswerkes, des Spiritismus, der Theosophie und des Pantheismus auf Abwege zu führen. Viele werden dadurch zu der Auffassung verleitet, dass ihr Wünschen das höchste Gesetz sei, dass Zügellosigkeit Freiheit bedeute und dass der Mensch nur sich selbst Verantwortung schulde.

Vernunftwidriges Benehmen

Heiligung ist keine Gefühlsseligkeit, auch nicht die Sache eines Augenblicks, sondern das Werk eines ganzen Lebens. Wenn jemand von sich behauptet, er sei bereits geheiligt, sollte er den Beweis dafür durch Demut, Geduld, Langmut, Treue und Liebe erbringen. Die da vorgeben, bereits geheiligt zu sein, werden dazu verleitet, auf ihre Gefühlsregungen ein großes Gewicht zu legen und verschließen damit die Ohren vor der Stimme Gottes in seinem Wort. Was sie als geistlichen Segen erachtet haben, war Selbsttäuschung. In Wirklichkeit haben sie sich nur auf ihre Gefühlsregungen verlassen und meinten, für sie sei es nicht mehr nötig, in der Schrift zu forschen, um darin Gottes Willen zu erkennen.

Starke Gefühlsbewegung im religiösen Leben ist noch lange kein Beweis dafür, dass Gottes Geist am Herzen wirkt. Wo Satan den Menschen beeinflusst, kommt es zu wüsten Körperverrenkungen, zu Schreien und Kreischen. In der Bibel lesen wir nicht, dass es zu solchen Äußerungen kommt, wo der Herr seinen Heiligen Geist ausgießt. Alle derartigen Neigungen und ungezügelten Gefühlsausbrüche sind vielmehr ein Zeichen dafür, dass Satan am Wirken ist.

Dennoch meinen viele, dass solch eine Verwirrung des Geistes, die durch Satans Macht ausgelöst wurde, ein Beweis dafür sei, dass Gott sie veranlasst habe, so ungewöhnlich zu handeln. Doch die Bibel verurteilt alle, die ohne Vernunft und Verstand handeln. Wenn der Geist Gottes an einem Menschen wirkt, schafft er ein treues, gehorsames Gotteskind, das sich so benimmt, dass dadurch der Glaube auch von anderen wertgeschätzt werden kann.

So tun als ob

Christus sagt: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!" (Matth. 7, 21-23)

Manche geben vor, Nachfolger Jesu zu sein, aber sie haben den Herrn längst aus den Augen verloren, selbst wenn sie sagen: „Herr, Herr", oder

gar auf Kranke verweisen, die durch sie geheilt worden sind, oder sich anderer wunderbarer Werke rühmen. Sie mögen sogar den Anspruch erheben, mehr vom Geist und der Kraft Gottes zu besitzen, als jene, die seine Gebote halten. Aber ihre Werke wurden unter dem Einfluss Satans getan. Sein Ziel ist es, Menschen zu täuschen und vom Gehorsam, von der Treue und der Pflicht abzubringen.

In Zukunft werden noch mehr solcher Scheinwunder an den Tag treten; denn die Schrift sagt darüber: „und es (das Tier) tut große Zeichen, dass es auch macht Feuer vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menschen" (Offb. 13, 13).

Noch stehen wir im Kampf

Was die Sünde angerichtet hat

Es ist wichtig, dass wir noch klarer sehen, was auf dem Spiele steht in der großen Auseinandersetzung, in die wir verwickelt sind. Dazu ist es notwendig, den Wert des Wortes Gottes noch besser zu erkennen, aber auch die Gefahr, der wir uns aussetzen, wenn wir uns in unserm Denken von Satan beeinflussen lassen.

Die Größe des Opfers, das um unserer Erlösung willen erforderlich war, ist der deutlichste Beweis dafür, dass die Sünde ein gewaltiges Übel ist. Der Mensch in seiner Ganzheit ist davon betroffen; sein Geist wurde irregeleitet und seine Vorstellungskraft verdorben.

Die Sünde mindert alle menschlichen Fähigkeiten. Versuchungen, die von außen herantreten, finden ein Echo im Herzen, und unmerklich wendet sich der Mensch dem Bösen zu.

Da das Opfer, das um unsertwillen gebracht wurde, vollkommen war, muss auch unsere Reinigung von der Sünde eine völlige sein. Gottes Gesetz wird keine böse Tat entschuldigen; keine Ungerechtigkeit wird seinem Urteil entgehen. Durch die sittlichen Maßstäbe des Evangeliums wird uns keine bloße Norm gegeben, sondern die Vollkommenheit des göttlichen Wesens gezeigt.

Beharrlichkeit ist nötig!

Unrecht kann nicht Recht werden, eben sowenig kann die Erneuerung des Menschen durch gelegentliche schwache Bemühungen herbeigeführt

werden. Die Bildung eines Charakters umfasst nicht nur einen Tag oder ein Jahr, sondern das ganze Leben. Der Kampf mit sich selbst, das Ringen um Heiligkeit fordern einen lebenslangen Einsatz. Ohne fortgesetztes Bemühen und beständiges Arbeiten an sich selbst gibt es keinen Fortschritt im geistlichen Leben, kann die Siegeskrone nicht erlangt werden. Der deutlichste Beweis für den Fall des Menschen von einem ursprünglich höheren Stand zeigt sich darin, dass es so viel kostet zurückzukehren. Eine Umkehr kann nur durch harten Kampf errungen werden, Stück um Stück, Stunde um Stunde. In einem Augenblick, durch eine übereilte, unbedachte Tat können wir uns der Macht Satans ausliefern, aber es erfordert mehr als einen Augenblick, um die Ketten wieder zu brechen und zu einem heiligen Leben zurückzufinden. Der Vorsatz mag gefasst und das Werk auch begonnen sein, aber seine Verwirklichung kostet Mühe, Zeit, Beharrlichkeit, Geduld und Opfer. Wir können uns nicht von plötzlichen Einfällen leiten lassen. Nicht einen Augenblick dürfen wir unachtsam sein. Versuchungen ohne Zahl fechten uns an. Ihnen haben wir zu widerstehen, oder wir werden unterliegen. Wird das Werk nicht bis zum Ende unserer Lebenszeit abgeschlossen, dann ist es für ewig verloren.

Der Apostel Paulus führte einen beständigen Kampf mit sich selbst. Er sagte: „Ich sterbe täglich" (1. Kor. 15, 31). Sein Wille und seine Wünsche lagen ständig im Kampf mit der Pflicht und dem Willen Gottes. Aber anstatt der Neigung nachzugeben, tat er Gottes Willen, das erforderte die Kreuzigung seines Ichs.

Als er am Ende seines Lebens auf seine Kämpfe und Siege zurückschaute, konnte er sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht mir aber allein,

sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben" (2. Tim. 4, 7. 8).

Das Leben eines Christen gleicht einem Kampf. Davon kann sich keiner befreien lassen. In diesem Ringen gilt es auszuharren und standhaft zu bleiben. Nur durch stetes, eifriges Mühen werden wir den Sieg über Satans Versuchungen gewinnen. Christliche Reinheit muss unter dem Einsatz aller Kraft erstrebt werden; wir empfangen sie nur, wenn wir mit felsenfestem Vorsatz danach trachten.

Keiner wird ans Ziel kommen ohne ernste, ausdauernde Anstrengungen. Jeder muss in diesem Kampf für sich selbst stehen; kein andrer kann für uns eintreten.

Es gibt nur eine Lösung

Es gibt ein Wissen, wie wir unser Christsein zu meistern haben. So viel der Himmel höher ist als die Erde, ist dieses Wissen tiefer, weiter und höher als alles menschliche Können. Wir haben Gott in einer Weise zu dienen, die nicht unserer angeborenen Neigung entspricht. Darum muss der Geist herangebildet und in Zucht genommen werden. Den ererbten und anerzogenen Hang zur Sünde gilt es zu überwinden. Oft muss sogar das aufgegeben werden, was wir uns ein Leben lang angeeignet haben, um fortan ein Lernender in der Schule Christi zu werden. Unsere Herzen müssen erzogen werden, fest in Gott verankert zu sein. Wir haben unsere Gedankenwelt in Zucht zu nehmen, damit wir den Versuchungen widerstehen können. Aßt uns lernen, nach oben zu schauen. Die Grundgedanken des Wortes Gottes sind so erhaben, dass sie Himmel und Ewigkeit umfassen. Sie haben wir in ihrer Bedeutung für unser tägliches Leben zu verstehen. Jede Tat, jedes Wort, jeder Gedanke soll damit in Einklang stehen. Alles müssen wir in Übereinstimmung mit Christus bringen und ihm übergeben.

Die wertvollen Gnadengaben des Heiligen Geistes werden nicht in einem Augenblick entfaltet. Mut. Festigkeit Demut Glaube und unerschütterliches Vertrauen auf die errettende Macht Gottes werden in jahrelanger Erfahrung erworben. Heiliges Streben und ein Bleiben an dem, was recht ist, lassen Gottes Kinder in ihrer Berufung fest werden.

Keine Zeit verlieren!

Wir dürfen keine Zeit verlieren. Wir wissen nicht, wie bald unsere Gnadenzeit abgeschlossen ist. Uns steht nicht mehr als ein kurzes Leben zur Verfügung, und keiner weiß, wie bald ihn der Tod ereilen wird. Niemand kann sagen, wann er gerufen wird, die Welt und all sein Tun aufzugeben. Vor uns liegt die Ewigkeit. Bald wird der Vorhang gehoben werden. Nur noch wenige Jahre, und dann erfüllt sich für jeden, der jetzt noch zu den Lebenden zählt, das Wort: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig" (Offb. 22, 11).

Sind wir bereit? Stehen wir im Bunde mit Gott, dem Herrn des Himmels, dem Gesetzgeber, und mit Jesus Christus, den er in diese Welt gesandt hat? Können wir so wie Christus, unser Vorbild, am Ende unseres Lebens bekennen: „Ich habe dich verherrlicht auf Erden und vollendet das Werk ... Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen"? (Joh. 17, 4. 6)

Engel Gottes wollen uns helfen, uns von unserm Ich und den vergänglichen Dingen zu lösen. Lasst ihr Mühen für uns nicht vergeblich sein!

Wer Gedanken und Gefühle nicht in Zucht hält, wird zur Umkehr gerufen. „Darum so begürtet die Lenden eures Gemütes, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Solches tut als gehorsame Kinder und bleibt nicht bei dem, was vormals war, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet, sondern wie der, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel! Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig"' (1. Petr, 1, 13-16).

Unsere Gedanken müssen ganz auf Christus ausgerichtet sein. Ernste Anstrengungen sind erforderlich, um die üblen Neigungen des unbekehrten Herzens zu überwinden. Unser Trachten, unsere Selbstverleugnung und Beharrlichkeit müssen in einem angemessenen Verhältnis stehen zu der Größe des Zieles, das wir anstreben. Überwinden wir, wie Christus überwunden hat, so werden wir die Krone des ewigen Lebens erlangen.

Beständige Abhängigkeit

Die größte Gefahr eines Selbstbetrugs liegt darin, der Selbstsicherheit Raum zu geben und sich damit von Gott, der Quelle der Kraft, zu trennen. Wenn unsere natürlichen Neigungen nicht durch den Heiligen Geist in rechte Bahnen gelenkt werden, tragen sie in sich den Keim des geistlichen Todes.

Stehen wir nicht in lebendiger Verbindung mit Gott, dann sind wir auch nicht in der Lage, den ungeheiligten Kräften der Selbstsucht, der Selbstliebe und den Versuchungen zur Sünde zu widerstehen.

Um Hilfe von Christus zu erhalten, müssen wir zuerst unsere Not ohne jede Beschönigung sehen und uns selber ehrlich zu erkennen suchen.

Christus kann nur den retten, der sich selbst als Sünder weiß. Nur wenn wir uns unserer völligen Hilflosigkeit bewusst sind und alles Selbstvertrauen aufgegeben haben, können wir die göttliche Kraft ergreifen.

Selbstverleugnung steht aber nicht nur am Anfang eines Christenlebens. Bei jedem weiteren Schritt himmelwärts muss sie erneuert werden. Alle guten Werke sind abhängig von einer Kraft, die nicht in uns ist. Darum ist es unbedingt wichtig, dass unser Herz allezeit nach Gott verlangt, dass wir unsere Sünden ernsthaft bekennen und in aller Demut vor ihm stehen. Gefahren umgeben uns ; wir sind nur dann sicher, wenn wir uns unserer Schwachheit bewusst sind und uns im Glauben an unsern mächtigen Erlöser klammern.

Wahrheit oder Täuschung

Es ist unbedingt wichtig, dass wir uns abwenden von den tausend Dingen, die unsere Aufmerksamkeit gefangennehmen wollen. Gemeint ist das, was nur Zeit kostet, in Schuld verstrickt, aber nichts einbringt. Das hohe Ziel fordert von uns alle Aufmerksamkeit und Kraft, die wir leider so oft an unwichtige Dinge vergeuden.

Die Annahme neuer Lehren bringt noch lange kein neues Leben. Selbst die Kenntnis von Tatsachen und Lehren mögen sie noch so bedeutend sein - hat keinen Wert, wenn sie nicht zur Tat führt. Wir sind verantwortlich dafür, dass unsere Seele die Nahrung erhält, die das geistliche Leben anregt und stärkt.

Die Frage, die uns beschäftigen soll, lautet: Was ist Wahrheit - die Wahrheit, die wir zu pflegen, zu lieben und hochzuhalten haben, der wir gehorsam sein sollen? Alle leidenschaftlichen Bemühungen, Gott mit dem Verstand zu erfassen, sind ohne Erfolg geblieben, und man ist deshalb entmutigt worden. Die Frage, die stattdessen gestellt werden sollte, lautet: Wo liegt die Wahrheit, die uns befähigt, das Heil unserer Seele zu erlangen?

Weiß ich die Antwort?

„Was hältst du von Christus?" - das ist die bedeutsame Frage. Hast du ihn als deinen persönlichen Heiland angenommen? Allen, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Christus offenbarte seinen Jüngern den Vater so, dass dadurch in ihren Herzen ein Werk geschah, das er auch an uns tun möchte. Es gibt viele, die sich auf Glaubenslehren ausruhen und dabei die lebendige Kraft des Vorbildes Jesu aus dem Auge verloren haben. Sie sehen ihn nicht als den, der in Demut und Selbstverleugnung wirkte. Auf Jesus Christus schauen, das ist es, was not tut. Jeden Tag brauchen wir die Gewissheit seiner Gegenwart. Aßt uns noch mehr dem Beispiel folgen, das er uns in seiner Hingabe und Selbstverleugnung gab.

Wir brauchen eine Erfahrung, wie sie Paulus machte: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben" (Gal. 2,19. 20).

Die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, die sich im Denken und Tun eines Christen offenbart, ist wichtiger als alles andre, was im Himmel oder auf Erden wertgeschätzt wird. Es ist die höchste Bildung, die ein Nachfolger Jesu erlangen kann. Es ist aber auch der Schlüssel, mit dem uns die Tore der himmlischen Stadt geöffnet werden. Diese Erkenntnis werden nach Gottes Ratschluss alle erlangen, die Christus angenommen haben.

Aussagen von E. G. White

„Erweckung und Erneuerung sind zwei verschiedene Anliegen. Unter Erweckung verstehen wir eine Neubelebung des geistlichen Lebens und der Kräfte unseres Verstandes und Gemüts. Erweckung ist ein Aufwachen vom geistlichen Schlaf. Durch die Erneuerung erhalten unsere Gedanken und Vorstellungen, unsere Gewohnheiten und unser Handeln eine neue Zielrichtung. Erneuerung kann jedoch keine Frucht der Gerechtigkeit hervorbringen, wenn sie nicht verbunden ist mit einer Erweckung des Geistes."

„Wenn wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, können wir keinen Gefallen mehr an der Sünde finden, weil Christus in uns wirkt. Zwar unterlaufen uns noch Fehler, aber wir verabscheuen die Sünde, die dem Sohn Gottes so viel Schmerzen bereitete."

„Jeder, der in die Stadt Gottes eingeht, wird sie als Überwinder betreten. Als ein Kind Gottes und nicht als ein verurteilter Sünder wird er in das himmlische Jerusalem eingehen."

„Das Geheimnis des Sieges in unserem Glaubensleben besteht in dem Zusammenwirken von göttlicher Macht mit menschlichem Bemühen."